

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit Wochens. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46  
Fernruf: 905, 926, 8191



Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46  
Fernruf: 905, 926, 8191

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 37

Montag, 14. Februar 1927

34. Jahrgang

## Gegen die Wirtschaftsdiktatur der Kartelle!

Die Gewerkschaften als Hort des Konsumenteninteresses

### Sie verlangen nationale und internationale Kontrolle

Die Spitzenorganisationen der freien und Hirsch-Dunderfahnen Gewerkschaften haben an die Reichsregierung, den Reichstag und den Reichswirtschaftsrat eine Eingabe zur Kartell- und Monopolfrage gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Die Zusammenschlüsse in Industrie und Handel, die in Form von Kartellen und ähnlichen Vereinbarungen oder durch Zusammenfassung zu trustartigen Gebilden eine monopolistische Beherrschung des Marktes erstreben, nehmen an Umfang und Bedeutung ständig zu. Die bisherige Gesetzgebung gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen hat sich gegenüber den schädlichen Wirkungen dieser Monopolorganisationen als unzureichend erwiesen. Eine schnelle Ausgestaltung der gesetzgeberischen Maßnahmen auf diesem Gebiete ist daher dringend notwendig.“

Vor allem verlangt die Wahrnehmung der volkswirtschaftlichen Interessen eine ständige öffentliche Kontrolle aller monopolistischen Bestrebungen. Die Gewerkschaften fordern daher eine Kontrollgesetzgebung auf folgender Grundlage:

„Errichtung eines Kontrollamtes für Kartelle und andere Unternehmungsorganisationen oder Unternehmungen, die nach Größe und Art geeignet sind, einen wesentlichen Einfluß auf den Markt auszuüben.“

Dieses Kontrollamt soll eine dem Reichswirtschaftsministerium angegliederte selbständige Behörde sein. Es soll bestehen aus einer ausreichenden Zahl wirtschaftlich geschulter Kräfte und aus einem paritätisch aus Vertretern der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften und der Unternehmerverbände zusammengesetzten Ausschuß, dessen Mitglieder vom Reichswirtschaftsrat zu ernennen sind. Der Ausschuß soll das Recht haben, für die einzelnen Industriezweige Sachverständige einzusetzen und für einzelne eingehende Untersuchungen von sich aus Sachverständige zur Mitwirkung zu bestimmen. Die Hauptaufgaben des Kontrollamtes sind:

1. Die Führung eines öffentlichen Registers, in das alle Satzungen und Beschlüsse von Unternehmungs-

organisationen sowie sonstige Vereinbarungen dieser Art zur Marktbeeinflussung einzutragen sind. Vereinbarungen, die nicht in das Register eingetragen sind, sollen nichtig sein.

2. Untersuchungen vorzunehmen über das Bestehen und die Wirksamkeit von monopolartigen Unternehmungsorganisationen und Unternehmungen, insbesondere über die Grundlagen ihrer Preispolitik. Das Kontrollamt hat aus eigener Initiative oder pflichtgemäß beim Eingang von Beschwerden Untersuchungen anzustellen. Für diese Untersuchungen soll das Kontrollamt das Recht haben, die Beteiligten mit den Befugnissen eines Untersuchungsrichters im Strafverfahren zu vernehmen und die Vorlegung aller Akten und Bücher der beteiligten Unternehmungen zu verlangen. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind von dem Kontrollamt selbständig zu veröffentlichen.

Das bisherige Einspruchsrecht des Reichswirtschaftsministers soll auf das Kontrollamt übergehen.

3. Die Anordnung der Aufhebung oder Abänderung von Beschlüssen und Vereinbarungen, wenn auf Grund einer Untersuchung eine Verletzung der Interessen der Gesamtwirtschaft festgestellt ist. Gegen die Anordnungen kann die Entscheidung des Kartellgerichts angerufen werden. Diese Anrufung hat keine aufschiebende Wirkung.

4. Regelmäßige Berichterstattung an Reichstag und Reichswirtschaftsrat.

Die Kontrolle internationaler Kartelle, Truste und anderer monopolartiger Unternehmungsorganisationen hat in erster Linie durch die Unterwerfung ihrer Mitglieder unter die in allen Ländern anzustrebende Kontrollgesetzgebung zu erfolgen. Darüber hinaus sind unter Mitwirkung des Völkerbundes Vereinbarungen der Staaten über die Kontrolle internationaler Monopolorganisationen, insbesondere auch über die Geschäftspolitik der Rohstoffmonopole, zu erstreben. Die Errichtung eines internationalen Kontrollamtes und die Einschaltung der Arbeitnehmervertreter in die Verwaltungen auf internationaler Basis betrachten die Gewerkschaften als ein wirksames Mittel zur Durchsetzung einer internationalen Monopolkontrolle.“

## Gemeindewahlen in Deutsch-Oberschlesien

Bresche in die Hochburg der Kommunisten

### Die Sozialdemokratie gewinnt auf der ganzen Linie

Breslau, 14. Februar (Radio)

In einer Reihe von Städten und Landkreisen des deutsch-oberschlesischen Industriegebietes fanden am Sonntag Neuwahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen statt, die durch die kürzlich vom preussischen Landtag vorgenommenen Eingemeindungen und Kreisumteilungen notwendig geworden waren. Besonders heftig wurde das Stadtparlament der jetzt größten ober-schlesischen Stadt Hintersburg umstritten, wo die Stadtverordneten alle wichtigen Posten des Magistrates, darunter den des Oberbürgermeisters, den des 2. Bürgermeisters und die mehrerer Stadträte neu zu besetzen haben. Auch in Beuthen, Gleiwitz und Ratibor sowie in den beteiligten Landkreisen hatte die örtliche Wahlbewegung in den letzten Wochen fast jedes andere politische Interesse zurückgedrängt. Während das Zentrum sich auf dem Lande ungeschädigt der Bürgerblockpolitik im Reiche in erster Linie gegen die Deutschnationalen wandte, die in Oberschlesien jeder Erweiterung der vom Zentrum erstrebten Provinzialselbstverwaltung im Wege stehen, wurde in den Städten der Kampf am letzten Tage auch von den als Republikaner auftretenden ober-schlesischen Zentrumsleuten scharf gegen links zugespitzt. So führen z. B. in Hintersburg am Sonntag Agitationswagen des Zentrums umher, die die Riesenschrift trugen: „Die Kirche brennt. Wählt keine Sozialdemokraten und Kommunisten.“

Breslau, 14. Februar (Radio)

Die Kommunalwahlen in West-Oberschlesien erweisen sich nach den vorliegenden Ergebnissen als einen Erfolg der Sozialdemokratie. Als einzige Partei von allen am Wahlkampf in den großen Städten des ober-schlesischen Industriegebietes und den neu umgeteilten Landkreisen beteiligten Parteien hat die Sozialdemokratie in jedem einzelnen Wahlbezirk gewonnen. Auch das Zentrum hat in einer Reihe von Bezirken

noch starke Reserven herangeholt, aber immerhin in so wichtigen Städten wie Beuthen doch bereits einen Rückschritt zu verzeichnen. Besonders auffällig ist der Rückgang der kommunistischen Stimmen in allen städtischen und ländlichen Bezirken. Auch die Polen haben sowohl in den Städten wie auf dem Lande verloren und die rechtsradikalen Gruppen der Nationalsozialisten und Völkischen, die einmal hier einen gewissen Boden hatten, sind fast völlig verschwunden. Die Rechtsparteien haben in einer Reihe von Bezirken ebenfalls verloren, in einzelnen städtischen Kreisen aber noch aus dem Zusammenbruch der Völkischen gewisse Reserven herangeholt. Die Demokraten haben ihren kleinen Bestand gut erhalten und auf dem Lande teilweise noch etwas vermehrt. Zusammengebrochen sind dagegen die in der Inflationszeit gegründeten neuen Splittergruppen der Mieter und ähnliche unpolitische Zusammenschlüsse. Auch die Wirtschaftspartei hat auf Grund ihrer einseitigen Vertretung der Hausbesitzerinteressen nicht die Erfolge erzielen können, die sie erhoffte und die sie vor einiger Zeit in anderen Teilen des Reichs erzielt hatten.

Von den Einzelresultaten ist besonders bemerkenswert, daß in der Stadt Hintersburg die nach den neuen Eingemeindungen 120 000 Einwohner zählt und in der die neue Stadtverordnetenversammlung den Oberbürgermeister, den 2. Bürgermeister und mehrere Stadträte neu zu wählen hat, die Sozialdemokraten von 2400 bei den letzten Kommunalwahlen 1924 auf 5800 stiegen. Die Kommunisten sind von 20 200 auf 9200 zurückgegangen, die Polen blieben auf 2100 stehen, der nationale Ordnungsbund verstärkte sich von 4800 auf 5400. Die Nationalsozialisten gingen von 1700 auf 780 zurück. Das Zentrum fiel von 7400 auf 10 700.

Im Landkreis Beuthen stiegen die Sozialdemokraten von 376 auf 3250, die Polen von 1500 auf 1800, die Demokraten von 100 auf 500, die Kommunisten sanken von 6300 auf 4500. Die Schwarz-Weiß-Roten stiegen von 1300 auf 2500. Das Zentrum von 1400 auf 4000 und die Wirtschaftspartei erzielte erstmalig 1000 Stimmen.

## China und wir

S. Lübeck, 14. Februar

Einer der deutschfreundlichsten Journalisten Englands, der außenpolitisch führende J. L. Garvin — in England gibt es einen maßgebenden Einfluß hervorragender Journalisten auf die Politik — hatte vor ein paar Wochen die deutsche Presse angeklagt, sie betrachte die prekäre Lage Englands von dem niedrigen Gesichtspunkt der Schadenfreude aus. Die führenden deutschen Zeitungen hatten diesen Vorwurf sofort zurückgewiesen. Wenn man die englische Politik in China für töricht und gefährlich hält, so hat das mit Schadenfreude absolut nichts zu tun; und die ganzen wahrhaft weltbewegenden Vorgänge in China unter diesem törichten Gesichtspunkt zu beurteilen, das sei doch noch niemandem eingefallen.

Diese öffentliche Debatte fand vor ungefähr 14 Tagen statt, und gestern meldet sich — nun wo? — natürlich im Generalanzeiger ein alter Lübecker „Chinakenner“ zum Wort, zu einem häßlich-breiten Grinsen: Sehr Ihr wohl, Ihr Engländer, das kommt davon, daß Ihr uns Deutsche im Jahr 1914 so schändlich behandelt habt. Jetzt habt Ihr den Salat!

Unnötig zu sagen, daß diese Betrachtungen aus der Lübecker Trostperspektive an allem Wesentlichen vorbeischießen. Denn die nationale Revolution des chinesischen Südens, der Siegeszug eines freiheitsdurstigen Volkes steht mit der Vertreibung der Deutschen aus Tjingtau nicht im entferntesten Zusammenhang.

Nur eines ist richtig; die Deutschen befinden sich augenblicklich in China in einer ganz ausgezeichneten Situation, wenigstens im Vergleich zu den andern weißen Nationen. Sie allein haben nichts zu fürchten, ihre Geschäfte laufen weiter, sie gewinnen der englischen und japanischen Konkurrenz täglich Boden ab; ja eine englische Stimme machte vor einigen Tagen den Vorschlag, Deutschland als Vermittler zwischen England und China heranzuziehen.

Aber wir haben wahrhaftig keinen Grund auf diese „Erfolge“ mit Stolz und Schadenfreude zu blicken; denn wir verdanken sie — dem Versailles Vertrag.

Die deutsche Politik, solange sie frei war, konnte es an Brutalität und hartemütigen Ausbeutungswillen mit der aller anderen Nationen aufnehmen. Sie übertrat in dem berühmten „Boxerkrieg“ im Jahre 1900 die englische erheblich. Deutsche Soldaten verwüsten die herrlichen Schloßer Peking; und ein chinesischer Prinz mußte in Potsdam Kotau machen. In London legte man auf solche demütigende Zeremonien, die nichts als Haß einbrachten, keinen Wert.

Jedoch der Versailles Vertrag zwang Deutschland, auf alle Sonderrechte seiner Staatsangehörigen und auf das „Vollrecht im fernem Osten“ Tjingtau, das nichts als ein glatter Raub war, zu verzichten. Hätten wir das freiwillig getan, dann hätten wir wohl ein Recht, heute auf England herabzusehen. Aber wer glaubt wohl, daß der deutsche Kolonialimperialismus jemals eine Beute freiwillig hätte fahren lassen?

Ohne den fürchtbaren Zusammenbruch des Weltkrieges würden heute deutsche Kriegsschiffe neben englischen vor Schanghai paradiert und morgen deutsche Marinejoldaten neben Tommies „die heiligsten Güter Europas“ gegen die „gelbe Gefahr“ verteidigen.

Es ist anders gekommen; und Deutschlands Stellung im fernem Osten, der Handel deutscher Firmen, der Abfluß deutscher Industrieerzeugnisse ist dadurch nur gestiegen. Warum? — Weil die Chinesen Deutschland nicht mehr zu fürchten brauchen und weil sie selbstverständlich lieber mit denen Geschäfte machen, die unter den Warenballen nicht Kanonen verbergen.

Nur eines ist unverändert geblieben, die Einheitslosigkeit unserer „Kolonialkenner“. Immer noch haben sie fest am alten imperialistischen Kanonemahn: „Gebt uns unsere Kolonien wieder!“ ist das A und O ihrer Litanei: Kamerun, Südwest, Samoa und Tientin, überall muß wieder die deutsche Flagge wehen, die alte, ruhmbehaftete schwarz-weiß-rote natürlich. Da werden Kolonialwachen veranfaßt, da werden mit dem, nicht vorhandenen, Schwert geraffelt — und der Effekt ist, daß wir Mißtrauen säen, wo Vertrauen zu Deutschland ein unschätzbares Kapital wäre.

China ist nur ein Anfang — das sieht ein jeder, der in großen Zusammenhängen zu denken vermag, der Anfang der Befreiung der farbigen Rassen von der Ausbeutung durch das kleine Europa, die freilich noch Jahrzehnte oder Jahrhunderte bis zum Ende dauern wird.

Welch unabsehbare Möglichkeiten für Deutschland, wenn es als einziges europäisches Industrieland sich hier frei stellte von dem Verdacht des Nechtungswillens. Wenn es den erwachsenen Nationen die Gewähr böte, daß sie von dieser Seite nichts zu fürchten haben

China, das größte Land der Welt, eng befedelt, mißtrauisch gegen die es umlagernden Raubmächte, was bietet es für ein Arbeitsfeld für deutsches Können und deutschen Handel. Aber die in Deutschland gepflegte rührselige Erinnerung an unsere „Kolonialkolonie“ verflüchtigt uns auch dort viele Türen.

Mit häßlicher Schadenfreude gegen England ist nichts gewonnen. Sie zeigt doch nur zu deutlich, was unsere China-deutschen im Herzen tragen. Werft die alte Kolonialromantik beiseite; erkläre und beweise, daß Deutschland sich von allen Unterdrückungsabsichten frei weiß, das wäre nicht nur menschlicher, das wäre auch im nationaler Sinne weiser gehandelt!



# Reichskonferenz des Reichsbanners

Schärfstes Mißtrauen gegen die Reichsregierung

Magdeburg, 13 Februar (Eig. Drahtber.)

Am Sonntag fand in Magdeburg eine Reichskonferenz des Reichsbanners statt, an welcher der gesamte Bundesvorstand und Vertreter aller 32 Gauvorstände teilnahmen. Die Konferenz beschäftigte sich ausführlich mit der durch die Bildung einer Reichsregierung geschaffenen politischen Lage und faßte nach einem Referat des Bundesführers, Oberpräsident H ö r j i n g, folgende Entschliebung:

„Das Reichsbanner hat seit seinem Bestehen seine ganze Kraft darauf gerichtet die Deutsche Republik vor jeder Umstürzung und jeder inneren Ausschüttung zu bewahren. Die Reichskonferenz stellt mit Beharren fest, daß die letzten Reichstagswahlen keine Mehrheit für eine rein republikanische Reichsregierung gebracht und daß die Kommunisten immer wieder gemeinsam mit der äußersten Rechten die republikanische Front zu schwächen sich bemüht haben. Eine Reichstagsauflösung war leider nicht zu erzielen und so entstand schließlich eine politische Lage, die zur Bildung der jetzigen Reichsregierung führte.

Das Reichsbanner steht dieser Reichsregierung, in der die Rechtsparteien die Mehrheit haben und in der sich sogar ein Herr von Reudell befindet, mit großer Sorge und schärfstem Mißtrauen gegenüber. Wir werden jede Handlung dieser Regierung, die der Republik abträglich sein könnte, mit Sachlichkeit und aller Schärfe bekämpfen. Wir fordern von allen Kameraden unseres Bundes, daß sie mit aller Kraft die republikanischen Parteien und deren Führer und Parlamentarier, auf welchen Posten sie auch gestellt sein mögen, unterstützen in der Abwendung aller der Republik drohenden Gefahren. Deutlicher denn je zeigt sich die Notwendigkeit eines starken und geschlossenen Reichsbanners. An der Größe der Kraft und Geschlossenheit des Reichsbanners wird jeder Angriff auf die Deutsche Republik zerfallen.“

Die Entschliebung wurde einstimmig angenommen. Alle Redner brachten in der Debatte zum Ausdruck, daß jeder Versuch, die Front des Reichsbanners zu zerbrechen, abgewiesen werden muß. Die von Links- und Rechtsradikalen gehegten Hoffnungen, die Vorgänge bei der Bildung der Regierung März würden zu einer Spaltung im Reichsbanner führen, sind nach dem Verlauf dieser Konferenz als gescheitert zu betrachten.

## Wer nicht hungern will, wird ausgeperrt

Die schließlichen Textilindustriellen sind noch nicht reich genug

Siegen, 12. Febr. (Eig. Drahtb.)

Heute läuft die Kündigung der 1800 Textilarbeiter und Arbeiterinnen ab, die wegen Lohnhöhen in verschiedenen Orten Schließens gefährdet sind. Am Sonntag beginnt somit der Streik.

Die Unternehmer, nachdem sie die Ausperrung zu einem früheren Termin angekündigt hatten, haben nunmehr beschlossen, in den Bezirken Langenbielau, Reichenbach, Görlitz und Grünberg am 26. Februar sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen auszusperrn. Insgesamt werden davon etwa 34000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen.

Kein Mensch kann ernsthaft behaupten, daß die Forderungen der Arbeiterschaft unbefriedigt sind oder von den Unternehmern nicht getragen werden können. So beträgt der Zeitlohn eines über 20 Jahre alten Webers im Bezirk Reichenbach 44 Pf. die Stunde, der tarifliche Akkordlohn 51 Pf. Selbst wenn man annimmt, daß der tatsächlich verdiente Lohn doch um eine Kleinigkeit höher ist — bei den Arbeitern über 45 Jahre wie bei solchen, die mit dem Tempo des gegenwärtigen Produktionsprozesses nicht mithalten, muß man weniger annehmen —, so beträgt der Spitzenlohn eines gelerntten Webers nicht mehr als 25 RM. die Woche. Davon gehen noch die üblichen Abzüge ab. Nach den Forderungen des Textilarbeiterverbandes soll dieser Lohn um 7 1/2 Pf. pro Stunde erhöht werden. Die Löhne der übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen sind noch niedriger.

Man vergleiche diese Hungerlöhne mit den Gewinnen der Unternehmer, man vergleiche damit besonders die Preise für Textilwaren, man vergleiche damit die ganz außerordentlich gesteigerte Intensität des Produktionsprozesses, man vergleiche damit vor allem die allgemeine Teuerung, und man wird begreifen, daß die schließlichen Textilarbeiter entschlossen sind, den Kampf anzusehen.

## Sine neue Partei

Kassel, 14. Februar (Radio)

Während der Tagung der deutschen Föderalisten, die am Sonnabend und Sonntag in Kassel stattfand, teilte der Reichstagsabgeordnete W y p e r s mit, daß geplant sei, unter dem Namen „Evangelische Volkspartei“ eine neue politische Partei zu gründen. Diese neue Partei soll sich auf den Gedanken des Föderalismus stützen, dessen Vertretung im Reichstag völlig unzureichend sei. Besonders die deutschnationalen Volkspartei, die immer gern föderalistisch eingestrichelt, hätte vollkommenen Verzicht. Von besonderem Interesse an den Ausführungen W y p e r s' war, daß sich 12 deutschnationalen Reichstagsabgeordnete bereit erklärt hätten, der neuen Partei beizutreten. Die „Evangelische Volkspartei“ wird zum „Evangelischen Bund“ im Gegensatz gegen Reichstagsabgeordnete W y p e r s' hielt die Aussichten für die neue Partei bei kommenden Wahlen für ungemein günstig. Die Vorbereitungsarbeiten zur Gründung sollen schon so weit gediehen sein, daß die entscheidende Konferenz noch im Laufe dieses Monats stattfinden kann.

## Sine wilde Attentatsgeschichte

Ein Spezialarzt besorgt Gift zur Ermordung Scheidemanns

Am Sonnabend wurde durch die Berliner Polizei eine Geschichte bekannt, die fast unglaublich klingt und doch wahr ist.

Mitte Januar jagte ein 21 Jahre alter Kaufmann Heinrich Klumbe den in der Friedrichstraße wohnenden Spezialarzt für Hautkrankheiten, Dr. Ernst G e y e r, an, den er auf einen Stahlhelm auszuweichen gezwungen hatte. Klumbe erzählte dem Arzt, er sei vom Stahlhelm besessen, gemischt mit einigen Kameraden des Abgeordneten Scheidemanns zu erschlagen, und zwar weil dieser durch sein Reichstagswort über die Reichswehr des Mißtrauens des Stahlhelms würdig habe. Alles sei vorbereitet, er brauche nur noch Gift für den Fall, daß die Polizei mißlingt und die Widerwärtigen des Lebens nehmen müßten.

Letztlich schenkte Dr. G e y e r aus einer Apotheke in der Reichstraße 38 Morphiumtablets zu je 0,25 Gramm. Diese Menge würde ausreichen, um einem halben Dutzend Menschen das Leben zu entziehen.

# Die Zollkriegserklärung an Polen

Der deutsche Bevollmächtigte für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, hat dem polnischen Bevollmächtigten, Herrn von Pradzynski, am Sonntagmittag eine Note zugehen lassen, in der es u. a. heißt:

„Wie Ihnen bekannt ist, hat die deutsche Regierung in den letzten Wochen bei der polnischen Regierung wegen der Ausweisung von vier leitenden Beamten der Oberschlesischen Kleinbahn-Elektrizitätswerke A. G. Vorstellungen erhoben für die deutsche Regierung handelte es sich bei diesen Vorstellungen nicht nur um die Wahrung der persönlichen Interessen der betroffenen Reichsangehörigen.“

Wahrscheinlich war vor allem der Umstand, daß die polnischen Behörden, insbesondere in Polnisch-Oberschlesien, in den letzten Monaten insofern die Politik verfolgten, Reichsangehörige, die in wirtschaftlichen Unternehmen tätig sind, aus diesen Stellen durch behördlichen Druck auf die Unternehmungen oder durch Nichtgenehmigung der Aufenthaltserweiterung zu verdrängen.“

Die deutsche Regierung ist der Ansicht, daß bei dieser Sachlage die Verhandlungen in der bisherigen Weise nicht mit Aussicht auf Erfolg fortgeführt werden können.

Ich beehre mich daher, Herr Bevollmächtigte, Ihnen mitzuteilen, daß nach Auffassung der deutschen Regierung eine vorläufige Aussetzung der in Berlin geführten Verhandlungen geboten ist. In der Zwischenzeit würde zunächst der Versuch zu machen sein, die in Frage stehenden Personen zu reevolvieren, die sich aus den Ausweisungen und Verbannungen der in Rede stehenden Art ergeben. Ich möchte dabei darauf hinweisen, daß die deutsche Regierung es schon bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen nach Weisungen für zweckmäßig gehalten hat, über die Frage der Ausweisungen direkte Verhandlungen auf diplomatischem Wege in Anregung zu bringen.“

Inzwischen wird es in Deutschland immer weiteren Kreisen klar, daß es sich hier um eine sehr bedeutende Aktion

unserer herrlichen Reichsregierung handelt. Der „Vorwärts“ der anfangs den deutschen Standpunkt weitgehend unterstützte, schreibt am Sonntag in einem längeren Artikel zu diesem Vorgehen:

„Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen stehen unter einem doppelten Unstern; sie sind verfolgt von der Mißgunst polnisch-industrieller und deutsch-landwirtschaftlicher Kreise. Beide ziehen einer vertraglichen Regelung der Handelsbeziehungen den Handelskrieg vor. Da nun beide in ihrem Lande mit ihren materiellen Interessen nur eine Minderheit darstellen, brauchen sie das Geschick und die Scheitler der nationalistischen Ideologie, um für ihren Wagen die nötige Bepannung zu finden.“

Der Systemwechsel in Deutschland hat jetzt den Kreisen einschneidenden Einfluß verliehen, denen in ihren Träumen die nationale Gefahr in Gestalt der polnischen Kartoffel und des polnischen Schweins erscheint. Als der Friede von Versailles unterzeichnet werden mußte, ging ein Aufschrei durch das Land: Deutschland werde durch die Gebietsverluste im Osten seiner wichtigsten Nahrungsmittelgrundlage beraubt. Jetzt kann den geachteten Patrioten die Mauer, die Deutschland von seiner einstigen Nahrungsrundlage trennt, gar nicht hoch genug sein. Damals hat man mit Recht gesagt, daß dieser Vertrag wirtschaftlich zusammengehörnde Gebiete auseinanderreiße. Jetzt ist man bestrebt, die Wunden möglichst weit offenzuhalten, mögen auch die drüben geliebten, auf dem geduldeten Papier so treu geliebten Deutschen die ersten sein, die an ihnen wirtschaftlich verbluten.“

Er hat nur allzu recht damit.

Mit „Heil-und-Sieg“-Wünschen Geyers entfernte sich Klumbe, aber nicht, um das vermeintliche Attentat auszuführen, sondern um in einem Hotel sich selbst das Leben zu nehmen. Da er jedoch zuviel von den Tabletten schluckte, brach er das Gift wieder aus und wurde in die Charité gebracht, aus der er nach acht Tagen wieder entlassen wurde.

Nachträglich hat der gefällige Stahlhelmarzt Gewissenbisse bekommen, den Führer des Berliner Stahlhelms, Major Stephani, aufgesucht und ihm Mitteilung von den Vorgängen gemacht. Stephani versprach sofort, den jetzigen Reichsjustizminister Hergt von der Sache in Kenntnis zu setzen. Wodurch hat Dr. Geyer auch der Polizei von den seltsamen Attentatsplänen Nachricht gegeben.

Man ist wahrscheinlich anzunehmen, daß der lebensmüde junge Mann dem Dr. Geyer den Attentatsplan nur vorgepiegelt hat, um in den Besitz von Gift zu kommen. Aber, daß dieser Arzt darauf sofort einging und aus Stahlhelmsolidarität an die Möglichkeit eines Auftrags zum Attentat glaubte, zeugt von einer so starken Verirrung, daß man sie kaum für möglich halten sollte. Trotz aller Versicherungen, daß man „Hinein in den Staat“ müsse, daß die Zeiten der gewaltsamen Erhebung vorüber wären, scheint in den Hirnen der Rechtsradikalen noch immer die Vorstellung zu spuken, daß man durch eine „rasche Tat“, auch wenn sie gegen einen einzelnen gerichtet ist, die Republik erschüttern könne. Das nimmt allerdings nicht wunder, wenn man sich erinnert, wie frühere Attentate von der Rechtspresse und den Rechtsparteien entschuldigt, „erklärt“ und beschönigt worden sind.

Daß die Landesverratshege gegen Scheidemann, so gesucht und an den Haaren herbeigezogen wie auch äußerlich erscheinen mußte, die Phantasie jugendlicher Abenteurer antregen würde, war vorzuzusehen. Aber daß sich ein Spezialarzt, der doch nicht mehr zu den Jugendlichen im Sinne etwa des Gehezes gegen Schmutz und Schund zu rechnen ist, ohne weiteres für einen Attentatsplan einzufangen läßt, weil er angeblich vom Stahlhelm ausgeht, zeigt die unheilvolle Wirkung dieser persönlichen Hege gegen Linksradikale in so deutlicher Form, daß wir sowohl dem neuen Reichsjustizminister Hergt wie dem Verfassungsschützer Reudell zu der Aufgabe gratulieren, dieser Stahlhelmerischen Zusammenhängen näher nachzuspüren.

## China und die Sozialistische Arbeiterinternationale

Sitzung des Exekutivkomitees in Paris

Paris, 12. Febr. (Eig. Bericht)

Das Exekutivkomitee der Sozialistischen Internationalen trat am Sonnabend unter dem Vorsitz von Henderson hier zusammen. Der Tagung war eine Sitzung des Sozialistischen Internationalen Bureaus im Verbandshaus der französischen sozialistischen Partei vorausgegangen. Sie beschloß u. a., den nächsten Kongreß der Internationalen zum 30. Juli nach London einzuberufen. Am 20. dieses Monats wird außerdem zwischen den Delegierten der Sozialistischen Internationalen und der Gewerkschafts-Internationalen eine gemischte Konferenz stattfinden zur Besprechung der Fragen, die auf der bevorstehenden Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes aufgeworfen werden sollen.

An der Sonnabend-Tagung des Exekutivkomitees nahmen rund 50 Delegierte von 24 Nationen teil. Die deutsche Sozialdemokratie war durch Hermann Müller, Bels und Crispian vertreten. Einleitend wurden die Kriegsgefahren, insbesondere die chinesischen Wirren besprochen. Der chinesische Delegierte verlas dazu einen langen Bericht, in dem er betonte, daß China sich keineswegs vom Fremdenhock lösen könne, sondern nur für seine Unabhängigkeit kämpfen. Es sei falsch, die Bewegung als bolschewistisch zu bezeichnen; die Beteiligung des russischen Kommunismus sei ganz unbedeutend. Im Namen der französischen Delegation schlug Brante vor, eine Resolution anzunehmen, die China zu seinem Freiheitskampfe beglückwünscht. (Wir lassen einen ausführlichen Bericht folgen. D. R.)

## Wirbelsturm-Katastrophe in Australien

Wie dem „S. P.“ aus Brisbane gemeldet wird, sind bei einer Wirbelsturm-Katastrophe in Cairns (Queensland) nach den bisherigen Feststellungen 36 Personen, darunter mehrere Familien, ums Leben gekommen. 43 Personen werden noch vermißt. Neben dem nach Millionen zählenden Schaden in der Stadt Cairns selbst, wo ganze Straßenzüge von dem Sturm niedergeworfen wurden, sind 26 Prozent der Zuckerrohrernte des ganzen Distrikts vernichtet worden. Die Regierung hat umfassende Hilfsmassnahmen eingeleitet.

## Wirth und das Zentrum

Man traut sich nicht an ihn heran

Der Vorstand der Zentrumsfraktion hat folgenden von ihm gefaßten Beschluß der Fraktion vorgelegt: „Unter Hinweis auf § 8 der Richtlinien für die politische und parlamentarische Arbeit hat der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages es bewahrt, daß Herr Dr. Wirth sich bei der Abstimmung vom 5. Februar von der Fraktion getrennt und mit Nein gestimmt hat. Die Zentrumsfraktion hat diesem Beschluß des Vorstandes einstimmig zugestimmt.“

Wie die „Germania“ heute früh ausdrücklich feststellt, ist damit der „Fall Wirth“ für das Zentrum erledigt. Ihn anzuschließen, wie man anfangs — und vom Standpunkt der Partei disziplinär aus mit Recht — verlangte, das mag man einfach nicht. Der Klerus war noch immer so klug, milde vorzugehen, — wenn Schärfe gefährlich war.

## Sport vom Sonntag

Diener folgt in Dortmund

Dortmund, 14. Februar (Radio)

Am Sonntag trat der frühere deutsche Schwergewichtsboksermeister Franz Diener das erste Mal nach seiner Rückkehr aus Amerika wieder in den Ring. Er war in der Dortmunder Weichsalenstraße dem holländischen Schwergewichtsbokser van der Meer gegenübergestellt. Der Kampf ging über 12 Runden und endete mit einem Punkt-Sieg für Diener. Immerhin zeigte sich Diener nicht in der von den Anhängern des Boxsports erwarteten Form. Der Holländer übertraf dagegen keine ganzen bisherigen Leistungen. Er ist zweifellos als einer der besten Boxer Europas zu betrachten. In dem übrigen Kampf zeigte sich der ausgezeichnete deutsche Mittelgewichtsbokser Heinrich Domgörgen dem Holländer van der Meer weit überlegen.

„Persönliche Hege!“



„Biderwärtig“ logte der Wolf, als man ihn des Schafspelzes entledete, „mit welchen Mitteln der Geyser mich bekämpft!“

Les Bücher: Wissen gibt Macht!



# Stabilisierung der Mark

Ein Buch Dr. Schachts

Wenn der Präsident der Deutschen Reichsbank, Dr. Gjalmar Schacht, sich in seinem bei der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin-Leipzig, erschienenen Buch „Die Stabilisierung der Mark“ darauf beschränkt hätte, nur den Mechanismus der deutschen Währungsstabilisierung darzulegen und zu erläutern, so würde er die unheimlich answühlende Währungsliteratur lediglich um einen Band bereichert haben. Die Stärke des Buches ist aber eine gewisse Rekonstruktion der ganzen Atmosphäre, aus der sich heraus die Stabilisierungsaktion in jenen denkwürdigen und kritischen Novembertagen 1923 entwickelte. So schreibt Schacht ein Stück wertvoller Wirtschaftsgeschichte im besten Sinne des Wortes — und zugleich des Programms der Wirtschaftssolidifizierung und der internationalen Wirtschaftssolidifizierung.

Heute ist dieses Programm der deutschen Nation geläufig; und doch ist es noch nicht lange her, als Präsident der Deutschen Reichsbank in seiner sensationellen Amerikareise in der Berliner Börse um Anerkennung dieser Ideen rang. Gerade das deutsche Unternehmertum, die deutsche Privatwirtschaft, ist den Weg des öfteren nur gezwungen gegangen und zwar unter starkem Druck der Reichsbank, die nach der Stabilisierung in den Rentenmarktkrediten über eine scharfe Waffe verfügte. Dafür nur ein Beispiel: Die ganze deutsche Stabilisierung beruhte zuguterletzt auf der Kontraktion des Papiergeldumlaufs. Schachts besondere Aufgabe als Währungsstabilisierer war deshalb die Ausschaltung des Notgeldes. Dagegen aber wehrte sich die Privatwirtschaft, die in der Emission von Notgeld, da eine Deckung mit der Zeit ganz fortgefallen war, eine ganz ergiebige Quelle von Inflationsergebnissen besaß. Schacht verfügte durch die Verordnung vom 17. November 1923 die Einstellung dieser Emissionen und die befristete Einlösung durch die Herausgeber. Es erhob sich dann in der Privatwirtschaft der bekannte Sturm der Entrüstung. Schacht teilt folgende vielsagende Episode aus jener Zeit mit, die sich im Rheinlande abspielte.

„Der Sonntagnachmittag des 25. November fand mich, auf Ansuchen der beteiligten Kreise, im städtischen Beratungssaal des Kölner Gürzenich einer zahlreichen Versammlung der angesehensten Führer der wirtschaftlichen und kommunalen Körperschaften des besetzten Gebietes gegenüber. Es kam gleich zu Beginn in Folge der vorhandenen Gerechtigkeit zu einem persönlichen Zusammenstoß, in dessen Folge zwei Stunden lang von allen Seiten das schärfste Trommelfeuer wirtschaftlicher und politischer Beweisführung und Auslegung auf mich losgelassen wurde. Alle anwesenden Oberbürgermeister, die Führer der kommunalen Bankeneinrichtungen, die Vorsitzenden der Handelskammern bemühten sich, mich davon zu überzeugen, daß das Rheinland wirtschaftlich zugrunde gehen und politisch in die schwerste Gefahr geraten würde, wenn die Notgeldverfügung der Reichsbank nicht zurückgenommen würde. Ohne irgendwie meine währungspolitischen Absichten im einzelnen darzulegen, erklärte ich den Herren mit unerbittlicher Ruhe, daß die Reichsbank wieder Herrin des Geldumlaufs werden müsse, wenn auch noch so schmerzliche Operationen damit verbunden sein sollten. Die Besprechung schloß mit der Erklärung meinerseits, daß die Notgeldverfügung der Reichsbank unter allen Umständen aufrechterhalten bleibe. Von diesem Augenblick an war ich für zahlreiche führende Kreise des Rheinlandes ein rotes Tuch, ein zu bekämpfender Mann. Herr Hugo Stinnes ging einige Wochen später so weit, der Reichsregierung zu erklären, daß die rheinische Wirtschaft es ablehnen müsse, mit Herrn Schacht weiter zu verhandeln.“ Auch gegen Hugo Stinnes blieb Schacht unbewegsam und führte die Kontraktion des Papiergeldumlaufs durch — und damit die technische Seite der Stabilisierung.

Die endgültige, die wirtschaftliche Stabilisierung steht Schacht in der Vermehrung und Organisation der Kaufkraft der einzelnen Völker, in der internationalen Wirtschaftssolidifizierung. Daraus erklärt sich die Betonung der pan-europäischen Idee bei Schacht und die im ersten Augenblick auffallende und verblüffende Abtönung seiner Ideen von der Art eines gewissen Wirtschaftsimperialismus. „Vor dem Kriege herrschte“, so unterkreuzt Schacht, „der Kapitalismus fast unbeschränkt; er führte zum Kriege mit seinem unstillbaren Leid, weil er sich verbunden hatte mit dem politischen Imperialismus anstatt den rein wirtschaftlichen auf die materielle und geistige Wohlfahrt der Völker gerichteten Gedankengängen zu folgen.“ Der sich in der ganzen Welt zeigenden Ueberindustrialisierung, der Weiterverarbeitung von Rohstoffen, stellt er den Gedanken einer intensiveren Bewirtschaftung der Rohstoffgebiete und eine Erweiterung des Nahrungsraums (Lebensmittel) gegenüber. In der Ueberindustrialisierung sieht er an und für sich eine Umwandlung der Kaufkraft der Völker in Steuerkraft und Finanzierung einer Hilfskriegsmaschine, die leider die Völker noch immer in ihrer Industrie sehen. Kriegsnöwendigkeiten kann er als Faktor im Zusammenleben der Völker nicht anerkennen. Kriegsmöglichkeiten, Reibungsflächen sieht er in der Ueberbevölkerung, wogegen er die Auswanderung größten Stills vorschlägt. Die letzte Sanierung ist nach Schacht also Kolonisation der großen überseeischen Rohstoffgebiete, die er, soweit Deutschland in Frage kommt, im Wege des Mandats unter Aufsicht des Völkerbundes für möglich hält. (Also neuen Imperialismus! D. Red.)

## Abtönung in der Arbeitszeit

Ueber die Ratifizierung des Washingtoner Achtstundentags-Abkommens wird im Anschluß an die soeben erfolgte Ratifizierung



## Ein König, der um Herabsetzung seiner Apanage erlucht

Er bisher wohl noch nicht dagewesen. König Christian von Dänemark hat die Regierung ersucht, sein Gehalt und das des Kronprinzen um 10 Prozent herabzusetzen. Das Bestreben, zur Stützung der dänischen Wirtschaft beizutragen, ist lobenswert; verhungern dürfte Christian X. auch bei gekürztem Gehalt nicht, da er jetzt 1 Million erhält und der Kronprinz 48 000 Kronen. Christian ist 57 Jahre alt und mit einer medienburgischen Prinzessin verheiratet.

Die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens geht es wie mit der Abrüstung. Beide Fragen werden seit Jahr und Tag immer wieder erörtert. Dabei steht man weder bei der militärischen noch bei der sozialen Abrüstung einen nennenswerten Fortschritt. Die Last der militärischen Rüstungen drückt ebenso wie der Panzer überlanger Arbeitszeit die Völker nieder, die Regierungen aber drücken sich mit immer neuen Ausflüchten um die Abrüstung herum. Ein Staat verfrachtet sich hinter dem anderen, und wagt man schon irgendwo wie jetzt im französischen Senat einen kleinen Schritt vorwärts, dann holt man an anderer Stelle gleich wieder zurück. Ein Schritt vorwärts, ein Schritt zurück, wie bei der Osternacher Springprojektion!

Die maßgebenden deutschen Stellen erklären, der entscheidende Schritt liege nunmehr bei England. Deutschland sei zur Ratifizierung bereit, wenn das neue Arbeitsschutzgesetz verabschiedet worden sei. Das Arbeitsschutzgesetz sei bereits vorgelegt und werde beschleunigt durchberaten. Bei Frankreich, Belgien und Deutschland sei man über die Bereitwilligkeit, der Ratifizierung im Klaren, dagegen fehle ein bestimmtes Wort der englischen Regierung.

Bis das Arbeitsschutzgesetz in Deutschland unter Dach und Fach ist, wird noch geraume Zeit verstreichen und bei der sozialen Einstellung der englischen Regierung wird man auch von England her auf einen mutigen Schritt vorwärts noch lange warten können. England kennt übrigens zur Genüge die deutsche Arbeitslosigkeit und den deutschen Ueberlebenskampf, sowie die vielen Zweideutigkeiten im Arbeitsschutzgesetz. Um Ausreden für kein Nichtstun in der Ratifizierungsfrage wird es also nicht verlegen sein. Und Deutschland? Wer wird von einer Bürgerbewegung den Schritt erwarten, in der Ratifizierungsfrage selbst Initiative zu zeigen?

Die Abrüstung in der Arbeitszeit wird erst dann einen nennenswerten Fortschritt zeigen, wenn der Abrüstungsgedanke überhaupt sich durchzusetzen beginnt. Militärische, wirtschaftliche und soziale Kriegsrüstungen hängen eng miteinander zusammen. Sie sind alle Wirkungen eines und desselben Geistes der Feindseligkeit, des Irrwahns, daß Leben und Fortschritt nur existieren, wenn einer den anderen tritttrampelt. Erst wenn die Arbeiter in den europäischen Regierungen eine festere Position sich errungen haben und daraus nicht mehr im Handumdrehen verdrängt werden können, wird Hand in Hand mit der allgemeinen Abrüstung auch die internationale Stabilisierung des Achtstundentags durchgeführt werden, eines wirklichen Achtstundentages und nicht nur eine Ratifizierungskomodie mit tausend Hintertürchen und Hintergedanken.

## Die Copen-Malmedy-Frage

Noch nicht erledigt — sagen unsere belgischen Genossen

Brüssel, 11. Februar. (Eig. Bericht.)

Unter der Ueberschrift: „Die Frage bleibt offen“ schreibt der sozialistische „Peuple“ zu dem Brief der belgischen Minister an den Gouverneur von Südtirol bezüglich der Volksabstimmung im Gebiet von Copen-Malmedy, die belgischen Blätter folgerten daraus, daß die Frage endgültig geregelt sei. „Wir wissen nicht“, erklärt der „Peuple“, ob das die Auffassung der Regierung ist, sicher aber ist, daß für uns Sozialisten die Frage offen bleibt. Wir wollen glauben, daß die belgische Regierung das im Friedensvertrag vorgeschriebene Verfahren anwandte. Aber gerade auch in diesem Punkte verstoßt eben der Friedensvertrag gegen den Grundgedanken des Selbstbestimmungsrechts, für das Belgien in den Krieg eintrat und dem es mehr wie irgend eine andere Nation treu bleiben muß. Wir haben immer den Standpunkt vertreten, daß die Volksbefragung von 1919/20 in Copen-Malmedy nicht ernst zu nehmen war. Das ist auch die Ueberzeugung der Bevölkerung dort selbst, und niemand kann sagen, daß die Volksabstimmung freier Ausdruck des Volkswillens war. Darum weigern wir uns, die Lösung als unwiderruflich zu betrachten und behalten uns vor, die Aussprache hierüber im geeigneten Augenblick wieder zu eröffnen.“

## Die Jagd nach der Braut

Eine Geschichte zwischen Lachen und Weinen

Von Alfred Schirrauer

Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Er blies wieder sehenswürdige Ringe. Bob zauderte. Dann gestand er mutig: „Etwa eine Million Dollar.“

Er hatte Staunen, Bestürzung, Unmut erwartet. Doch er hatte sich getäuscht.

„Um“, machte Jeremia gemächlich, „eine Million. Alright.“ Wieder polsterten einige — die letzten — Mühlsteine aus Roberts Brust.

Bei Gott, der kleine Mann da vor ihm war groß! Ronald warf den Zigarrenstummel in die Bronzschale, Bob sprang auf und bot ihm eine andere, reichte ihm Feuer, der Alte paffte sie umständlich und fürsorglich an und begann von neuem: „Das Geschäft an sich ist gut.“

Eifrig bestätigte Bobby.

„Und ich brauche es. Sehen Sie, mein Junge, ich sitze da im Hinterland und produziere schöne prima Baumwolle. Sie sitzen am Ausfallstor zur Welt und werfen sie auf die Erdkugel hinaus. Wir bauen die Ware, Sie bringen sie unter die Leute. Ohne Euch sind wir nur halb, ohne uns seid Ihr nur halb. Ich liebe Wahrheiten nicht. Aber zwei Halbe geben ein Ganzes. Schaffen wir dieses Ganze.“

„Mit Freuden“, entfuhr es Bob unbedacht.

„Und nun kommt das Wichtigste, mein Junge.“

Robert mußte, was jetzt kam. Die Liebe, das war das Wichtigste. Er versuchte krampfhaft, hoffnungsvoll dreinzublicken.

„Es ist doch immerhin möglich, daß meine Tochter Ihnen nicht gefällt, bedachte Ronald.“

„Oh“, wehrte Bobby matt.

„Daß ihr Herz nicht spricht.“

„Die Herzen sind nicht finden“, ergänzte Robert für sich und versuchte herzlich, ungläubig zu lächeln.

„Möglich ist es immerhin“, beharrte Jeremia, „und ohne Liebe werden weder Sie noch mein Kind heiraten.“

„Selbstverständlich nicht!“ rief der junge Broof mit bleicher Ueberzeugung hervor.

„Auch in diesem Falle würde ich Ihnen die Million vortragen.“

Bobby blies der Atem fort.

„Wa — a —?“

Ronald nickte.

„Oh!“ rief Robert abermals. Doch diesmal war es ein Seufzen.

Und als er wieder vollends über seine Atmungsorgane verlor, brüllte er heinor:

„Sie würden — auch wenn die Ehe nicht zustandekäme?! Mr. Ronald — Sie sind — Sie sind — Sie sind groß — noch größer als ich dachte — bewundernswert!“

Ronald sah ihn mit kaum verhehltem Sarkasmus an.

„Meine Tochter scheint Ihnen nicht allzu starke Empfindungen einzulösen“, sagte er mit einem trockenen Lächeln.

„Oh doch — doch!“ versicherte Robert eifrig. „Sie ist ein reizendes Mädchen — wirklich ganz reizend. Nur daß Sie auch ohne verwandtschaftliche Bande die Million — nicht wahr —?“

Ganz abgesehen von der Liebe — imponierend — unerwartet — das Geschäft wieder flott.“

Er verhebberte sich unflätlich.

Jeremia tat feinsüßlich, als merkte er nichts. Geschäftsmäßig erklärte er:

„Ich habe Vertrauen zu der Sache und zu dem Sohne meines alten Freundes Broof. Natürlich würde ich Teilhaber werden.“

„Natürlich.“

— und einen meiner Leute als Vertreter in Ihre Firma einzusetzen. Das soll kein Mißtrauensvotum gegen Sie bedeuten, mein Junge.“

„Natürlich nicht.“

„So. Das wäre das Wesentlichste. Und morgen werde ich mir mal Ihre Bücher ansehen.“

Damit erhob er sich.

Robert fühlte sich bewogen, noch einige Worte des Dankes zu sagen. Es wogte und wallte mächtig in ihm. Doch Ronald schritt schon auf die Tür zum Salon zu. Da blieb Bob nichts übrig, als seinen Dank in Zuversichtlichkeit umzumünzen.

Er eilte zur Tür und rief sie mit dem Pflichteifer eines gutgeübten, aufmerksamen Kammerdieners auf. Doch er prallte zurück.

Denn eng beieinander auf dem kleinen grünseidenen Sofa saßen Florence und der Polizeimeister.

Ohne jede Verlegenheit, als wäre dieses traute Neben-einander ein harmloses, viel geübtes Gesellschaftsspiel, sprang das Mädchen auf, eilte auf die Eintretenden zu, warf eine blaue warme Woge von Zärtlichkeit über den Hausherrn und rief:

„Kommt Ihr endlich! Papa, wie kommt es mir Bob?“

Bob sagte sie — so lange entziehen! Der ganze Abend ist mir verdorben.“

Dabei faßte sie Roberts Hand und zog ihn zu demselben grünseidenen kleinen Sofa, das Bill Hoot langsam und widerstehend unter ihrem beschleunigten Blick räumte.

Sie setzte sich, zwang ihren Gefangenen neben sich nieder und begann lebhaft zu plaudern. Dabei verführte der Plagmangel des Möbelsüdes zu unwillkürlichen liebevollen Begegnungen ihrer gegenläufigen Extremitäten. Sanft und anscheinend streifte des Mädchens lösender Körper ihren Nachbar. Doch der blieb kalt, züchtig und probe.

„Billy aber, dessen scharfen Polizeiaugen diese versuchte Brandstiftung nicht entging, ward finstern und einflüßig. Er bedachte nicht, der Unabstimmbar, daß auch er kurz vorher die Leben-

digen Monnen des engen Gestühles genossen hatte. Bald brach er verbittert auf. Er war kein Flagellant und der Selbsterleischung abhold.

Bob gab dem Gaste das Geleit. Florence aber blühte ihm erheitert nach und rief dem Vater belustigt zu: „Ich glaube wahrhaftig, Bill ist eifersüchtig! Der gute dumme Junge!“

Als Bob in sein Schlafzimmer kam, machte er einen Freuden-sprung über die hohe Lehne eines großen Postersessels. Es war eine Champion-Leistung auf dem Gebiete der Beichtschelke. Dann tanzte er aufgeregter im Zimmer umher und rief: „Drei Cheers für den famosen alten Herren! Jeremia Ronald hipp — hipp — hipp-hurra!“

Er brüllte so laut, daß die Wände widerhallten und Florence, die gerade unter ihm ihr Zimmer hatte, verwundert aufhorchte.

Er war selig. Nun war alles gut. Gut und fürchtbar einfach. Der Alte gab die Million auch, wenn er das Möbel nicht heiratete.

Das Geschäft war gerettet. Der Ruin vermieden. Des Bankers Gedächtnis vor Schande bewahrt. Die Tiefen der Albany Street würden ihn nicht verflüchten. Er konnte weiter sein frohes, ungerührtes Junggesellenleben führen. „Jeremia Ronald — hipp hipp — hipp-hurra!“

Wieder hörte Florence zu ihren Häupten den nächtlichen rufstöhnenden Lärm und — lächelte.

Während Robert sich auszog, kritisierte er seinen Gaste. Sehr nett — ein bißchen — hm, draufgängerisch, nun ja, er hatte es ihr halt angetan — aber nichts für ihn. Er würde seine Meinung sagen. So schlimm war das weiter nicht. Schließlich war dieser Polizeimeister auch nicht zu verachten. Als Uudenbücker Dinge schon einsehen, wenn sie erkannte, daß er, Bob, für sie nicht zu haben war. Ganz so angenehm, wie er ihm im ersten Augenblick erschienen, war dieser Bill Hoot bei näherem Umaang eigentlich nicht. Es war im Grunde eine bodenlose Frechheit von ihm, unter seinem Dache mit seiner Braut — Hoot hatte in jedem Falle mit dieser Möglichkeit zu rechnen — schmachtend zu liebäugeln.

Uebrigens hatte Florence verflucht nicht bei ihm geessen, als er in den Salon getreten war! Sie schien ja sehr liebebedürftig, die junge Dame aus dem Süden. Allerdings war sie sofort zu ihm übergegangen mit wehenden Fahnen.

Aber alles das war höchst gleichgültig. Habeat — wie die Lateiner und sie auf dem College gefügt hatten — mochte er sie haben. Er überließ sie ihm — er war edelmütig — er achtete ältere Rechte — ihm waren Aussprüche des Gespielen aus Kinder-jahren heilig.

Noch im Eindämmern flüsterte er Sprüche frohlicher, sorgen-befreiter Großmut.

(Fortsetzung folgt)



# Emaile

- Maschinentöpfe grau, 65 50 **45,-**
- Schmortöpfe grau, 1,25 95 **85,-**
- Schmortöpfe mit Ring, 24 cm, blau oder braun... **1.65**
- Kasserollen mit Stiel... **85,-**
- Wasserkessel grau... 2,95 **2.45**
- Waschschüsseln weiß... **1.45**
- Teigschüsseln weiß, mit 2 Griffen... 2,75 2,60 **2.25**
- Toilette-Eimer... **3.60**
- Aufnehmer weiß... **65,-**
- Zwiebelbehälter weiß... **1.25**
- Konsole mit Maaß weiß... **1.75**
- Salz- und Mehlmesten... **1.25**
- Seifennäpfe weiß, z. Hängen **30,-**
- Schöpf- od. Schaumlöffel **45,-**
- Pfannen mit Stiel, weiß... **60,-**



**Teeservice**  
5teilig, mit Japan-  
dekor... **3.75**



**Frühstücks-  
Service**  
5teilig, Porzellan,  
versch. Dekore  
**3.50**

# Porzellan

- Milchgießer weiß, 1 1/2 Ltr. **1.35**
- Kaffeekannen weiß, Form Wittelsbach... **1.25**
- Teekannen weiß, Form Wittelsbach... 1.75 **1.45**
- Teller 24 cm, weiß Feston **48,-**
- Teller 19 cm, weiß Feston **35,-**
- Teller 15 cm, weiß Feston **20,-**
- Tassen mod. Form, Goldrd. **35,-**
- Tassen mit bunten Dekoren **35,-**
- Tassen Schalenform, Goldrd. **45,-**
- Butterdosen mit Schrift... **75,-**
- Tafelservice Goldrand 23teilig, für 6 Personen... **21.50**
- Tafelservice Goldrand 45teilig, für 12 Personen... **36.50**
- Eier-Service 7teilig... **1.95**
- Kaffeekannen-Untersatz **50,-**

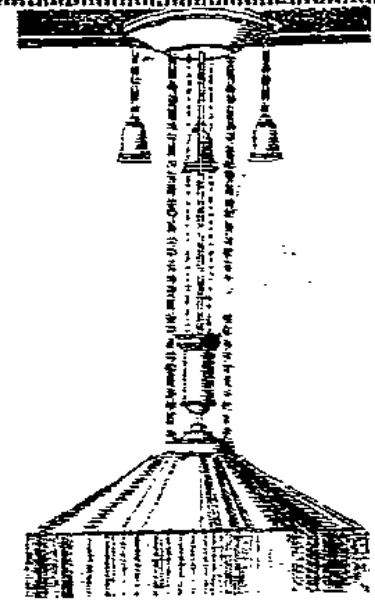
Während der

## 2. Woche

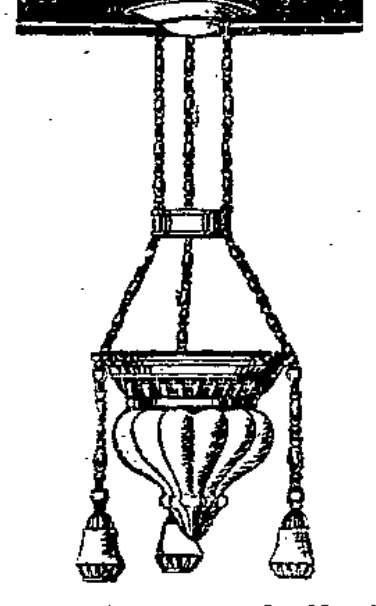
unserer **WW** haben wir  
die **billigen Preise** auch  
auf alle

# HAUSHALT

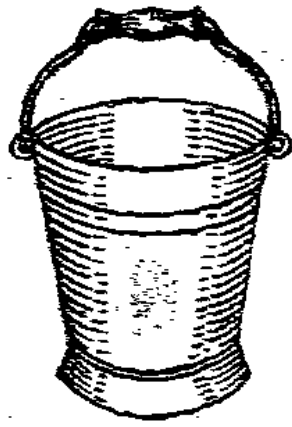
## Artikel ausgedehnt!



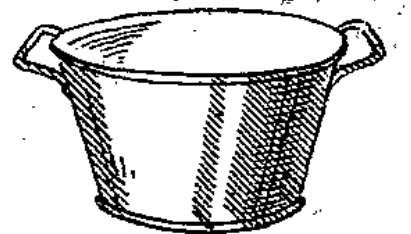
**Zuglampe**, rein Messing,  
Seidenschirm m. Fransen... **29,-**  
60 cm Durchmesser...



**Zimmerkrone**, rein Messing,  
3 Außen-, 1 Innen-  
beleuchtung... **19,-**



**Emmer**, 28 cm **1,-**  
grau email...  
weiß email... **1.45**



**Wanne**, rund, 36 cm **1,-**  
grau email...  
weiß email... **1.85**

## Aluminium

- schwere Qualität, weiß, Porzellangriffe
- Kasserollen m. Stiel 12,70 2,45 **1.95**
  - Bratpfannen... 2,65 2,25 **1.95**
  - Schmortöpfe m. Deckel 3,25 **2.95**
  - Wasserkessel... 4,75 4,25 **3.95**
  - Maschinentöpfe Alum.-Griff... **1.75**
  - Gemüseschüss. mit Deckel **1.75**

## Preßglas Trauben- muster

- Kompotteller... **45,-**
- Kompottschalen 1,95 1,45 **85,-**
- Butter- od. Käseglocken **2.45**
- Rahmsätze 3teilig... **2.75**
- Kuchenteller groß... **3.25**
- Tafelaufsätze 2teilig... 4,75 **4.00**
- Vasen... 1,95 1,45 **95,-**

## Nickelwaren

- Tortenplatten... 2,50 **2.25**
- Menagen... **1.25**
- Brotschalen... **2.00**
- Keksdosen... **1.35**
- Kaffeeservice 4teilig... **9.75**
- Fruchtkörbe mit Bügel... **3.00**
- Salatschalen m. Nickelrand **1.50**

## Putzmittel

- Seifenpulver „Erika“... **22,-**
- Seifenfloeken „Erika“... **25,-**
- Aluminiumputz „Apu“... **25,-**
- Stahlspäne Paket 250 Gr. **35,-**
- Bohnerwachs 1/2-8-Dose... **45,-**
- Kerzen 6 oder 8 St. l. Kart. **68,-**
- Silberputzwatte... **30,-**

## Alpanabestecke

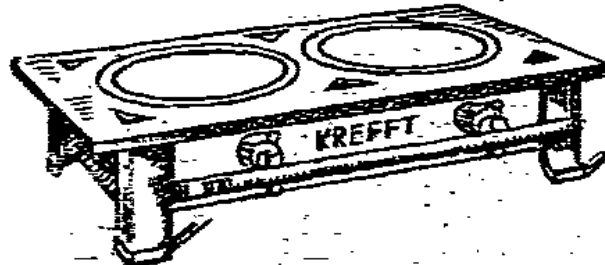
- ES-Messer... **65,-**
- ES-Gabeln od. ES-Löffel **30,-**
- Dessert-Messer... **60,-**
- Dessert-Gabeln... **25,-**
- Dessert-Löffel... **25,-**
- Kaffeelöffel... **20,-**

## Bürstenwaren

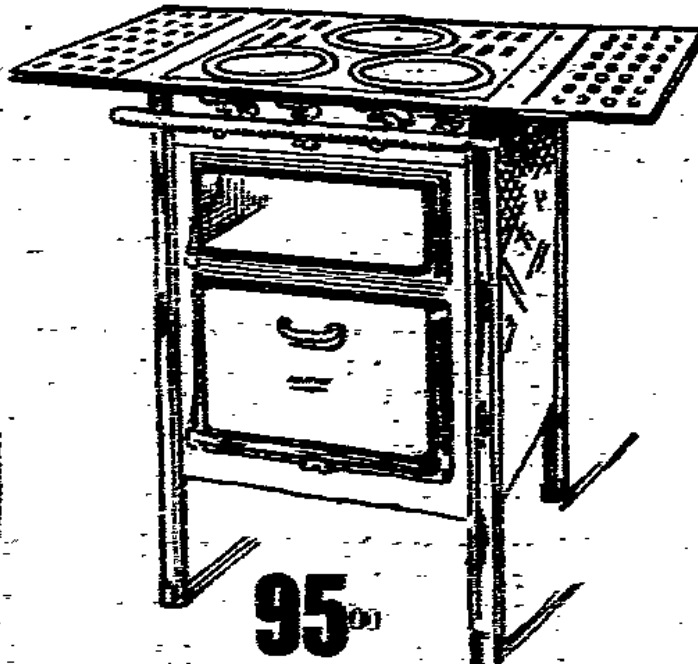
- Auftragbürsten... 25,- **15,-**
- Tassenbürsten... **30,-**
- Stielseifenbürsten... 65,- **35,-**
- Leuwagen... 45,- 40,- **38,-**
- Stiefelbürsten... 95,- 75,- **50,-**
- Roßhaarhandfeger... 95,- **65,-**
- Roßhaarbesen... 2,50 **1.95**

## Glas

- Bierbecher 5/20 geeicht mit Goldrand... Stück **18,-**
- Bierbecher Mattband oder Blattschliff... Stück **20,-**
- Wasserflaschen mit Glas, glatt... Stück **25,-**
- Wasserflaschen mit Glas, optisch... Stück **35,-**
- Römer mit weiß. Stiel, 38,- **25,-**
- Römer mit grün. Stiel, 35,- **30,-**
- Rotweinkelche glatt... **28,-**
- Weißweinkelche grün... **30,-**
- Kompottschalen Oliven-schliff... 1,95 1,25 **95,-**
- Kompotteller Preßglas diverse Muster... Stück **10,-**



**Gaskocher** mit 2 Doppel-  
sparebrennern, weiß emailiert... **22,-**



**Gasherd** Marke „Krefft“  
weiß emailiert, mit Abstellplatte,  
3 Doppelsparbrennern u. Brätöfen... **95,-**

## Steingut

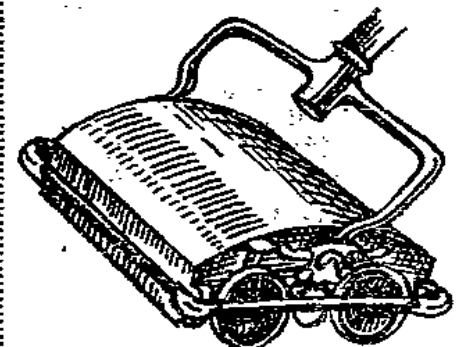
- Gemüseschalen □, glatt, 35 **25,-**
- Nachtgeschirre... **75,-**
- Waschkannen Creme... 2,75 1,95 **1.25**
- Waschbecken Creme, groß, **2.45**
- Satzschüsseln 7teilig, weiß gereift... **1.95**
- Sand-Seife-Soda-Garnit. **3.25**
- Tonnengarnituren 22tlg. **11.50**
- Waschservice 4teilig, mit Goldrand... **5.25**
- Waschservice 5teilig, mit Goldrand... **7.25**
- Tafelservice Goldrand, für 6 Personen... **14.75**

## Holzwaren

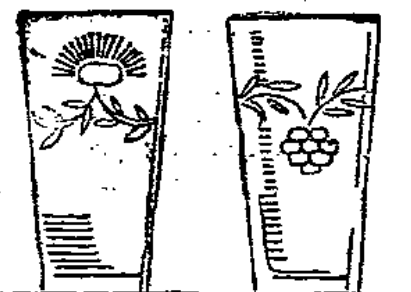
- Spiegel weiß... 65,- **30,-**
- Fußbänke... **60,-**
- Besteckkasten 2teilig... **65,-**
- Wäschetrockner... 50,- **30,-**
- Handtuchhalter... 1,75 **1.65**



**Teetasse**, dünn, Japan... Stück **65,-**



**Teppichkehrmaschine**  
guter Borsten-  
kranz... **9,-**



**Bierbecher**  
geschliffen... Stück **25,-**



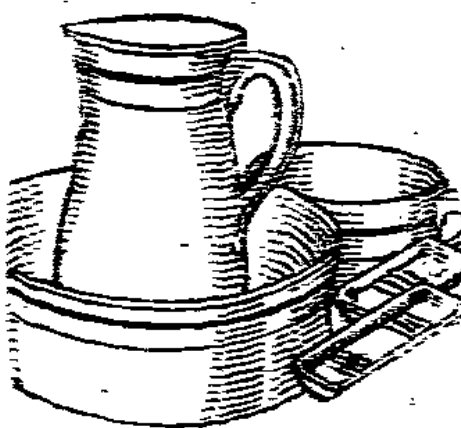
**Wasserflasche**  
mit Glas, geschliffen **65,-**



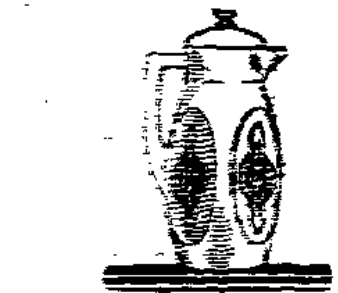
**Käseglocke**  
mit Sonnenschiff... **1,-**



**Brotteiler**... **65,-**



**Waschgarnitur**  
5teilig, weiß... **5,-**



**Kassokanne**  
mit Siebdeckel... **1,-**

# KARSTADT



## Freistaat Lübeck

Montag, 14. Februar

### Das Nest unter der Dachrinne

Oben am Gefims, wo das Regenwasserrohr ein Knie macht, ein Spähenpaar sich ein Nest gebaut. Nur Spähen — aber sie hatten in einem alten Ehepaar gute Freunde und Gönner gefunden. Was einen Spähenmagen erfreut, legten die Alten vor das Fenster ihrer Stube, und freuten sich, wenn dann ein paar freche Spähenaugen durch die Fenster lugten. Und schauten die Alten einmal zum Fenster hinaus, dann klang ihnen das Piepsen der Spähen wie ein Gruß, und sie drehten den Kopf und nickten lächelnd zu dem Neste hinauf.

Da standen nun eines Tages zwei große Wagen voll Gerüstzeug vor dem Hause. Starke Männer sahen rechnend und wägend die Hausfront ab. Dann hoben sie die Gerüstleitern von den Wagen, stellten sie empor, und zwei Männer kletterten wie die Ragen die schwankeleitenden Leitern empor. Mit den Beinen verhakten sie sich in die Sprossen. Mit den Händen zogen sie Bohlen und Latten empor.

Nun wippte auch vor den Fenstern in der dritten Etage eine dieser Leitern. Das alte Ehepaar erschrak. Die wollen wohl abspähen? war der erste Gedanke, und — die armen Spähen! war der zweite. Dann öffnete der Alte das Fenster und rief dem kletternden Mann zu: „He! Sie! Hier oben ist ein Vogelneft!“

Der Mann lachte. „Das tut uns nichts!“  
„Das weiß ich aber Sie können ihm was tun!“  
„Schrauben!“ rief der Mann nach unten.  
„Hier haben Sie eine gute Zigarre!“  
„Danke!“ sagte der Arbeiter. „Und wegen dem Neste — keine Bange —“

Ein paar Stunden später stand das Gerüst. Das Spähenneft war unverfehrt geblieben.

Aber am nächsten Tage in der Frühe kamen blaubleuge und weißhofige Arbeiter mit Hämmern und Eisen und klopften von der Hauswand den Fuß ab. Die fallenden Stücke pollerten auf dem Gerüst und trommelten an die Fenster Scheiben. Ein feiner weißer Staub wirbelte auf und drang durch die Fensterzähne bis in die Zimmer hinein.

Das alte Ehepaar stand hinter dem Fenster der Stube und schaute zu, wie ein rastlos klopfender Maurer immer näherrückte.  
„Gib ihm eine Zigarre!“ bat wieder die Frau. Da öffnete er, trotz Staub und Rastfüßen.

„Hier Meister! Eine gute Zigarre! Dort oben ist ein Vogelneft, nicht wahr passen Sie auf!“ Schnell schloß er das Fenster wieder.

Draußen auf dem Gerüst stand der Maurer, sah auf seine Zigarre und nickte freundlich durch das Fenster den alten Leuten zu. „Das könn' wir machen!“ rief er laut, dann langte er mit dem Hammer nach oben, und zeigte durch die Scheiben den alten Leuten das herausgerissene Nest.

„Da ham wir'sch!“ rief er. „Die Luders ärgern Sie nicht mehr!“ Er brannte sich die Zigarre an und klopfte an die Mauer, daß der Staub nur so aufwirbelte und die fallenden Stücke an die Fenster trommelten.

## Die Grippe in Lübeck

Bericht des Gesundheitsamtes

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung Lübecks stand im Januar unter dem Zeichen der Grippe, die in starker Verbreitung auftrat. Sie bewahrte aber bisher einen gutartigen Charakter, daß Todesfälle nur in geringer Zahl, vorwiegend bei hochbetagten Leuten vorkamen und durch Altersschwäche oder sich anschließende Komplikationen, wie durch Lungenentzündung bedingt wurden. In Verbindung mit akuter Grippe standen im ganzen 8 Todesfälle, bei denen sich das Alter auf 84, 80, 79, 78, 76, 65, 50, 45, 42 und 39 Jahre belief. Lungenentzündungen sind im übrigen nur weniger häufig aufgetreten als es sonst in Wintermonaten der Fall zu sein pflegt. Vöserartige Komplikationen, akute schwere Gehirngrippe oder dgl. haben sich bisher nicht gezeigt.

Ein Vergleich mit den schwer betroffenen Grippemonaten des Jahres 1918, als die Grippe im Oktober 1918 und im November 1918 Opfer forderte, gibt einen Beleg für den derzeitigen gutartigen Charakter der Grippe. Ueber die Zahl der Erkrankungen können zuverlässige Angaben naturgemäß nicht gemacht werden, da die Grippe nicht zu den meldepflichtigen Krankheiten gehört, manche Fälle auch nicht zur ärztlichen Behandlung kommen, andererseits aber in Grippezeiten gewöhnliche Erkältungskrankheiten auch vielfach mit dem Namen Grippe bezeichnet werden.

Von akuten ansteckenden Krankheiten sind nur die Masern (119 Fälle) hervorzuheben. während an Diphtherie 3, an Scharlach 8, an Wundstarrkrampf 1, an Typhus 3 Erkrankungen, sämtlich ohne Todesfälle, gemeldet wurden. Dagegen hat Keuchhusten 2mal zu einem tödlichen Verlauf geführt. Die Tuberkulose erforderte im ganzen 8 Opfer, 5mal durch Lungentuberkulose, 2mal durch Hirnhauttuberkulose und 1mal durch Drüsentuberkulose.

Jugendlesezube. Vor einiger Zeit ging eine Mitteilung des Jugendamtes durch die Presse, nach der die Jugendlesezube, die früher im Jugendamt selbst untergebracht war, und wegen Raummangels dort geschloffen werden mußte, in einem evangelischen Gemeindefaß eröffnet sei. Wir hatten sofort die schwersten Bedenken gegen eine solche Regelung, die der Kirche den maßgebenden Einfluß auf die geistige Kost der Jugendlichen einräumen mußte, und wandten uns an die zuständigen Instanzen um Aufklärung. Offenbar auf Grund dieser Anfrage teilte das Jugendamt nunmehr mit: „Nachdem der evangelische Jugenddienst Anfang Januar im Einvernehmen mit dem Jugendamt ein Kinderbeschäftigungszimmer und eine Jugendlesezube im Gemeindefaß St. Margitens eingerichtet hat, ist die Frage aufgeworfen worden, ob diese Jugendlesezube an die Stelle der früher im Gebäude Parade 1 untergebrachten öffentlichen Lesezube getreten sei. Das ist nicht der Fall. Die Ver-

## Lebenswille und Lebensvernichtung

Vermehrte Eheschließungen im Reiche / Schwerverbrechen in Preußen

Zwei interessante Statistiken liegen vor. Die eine behandelt Leben und Tod 1926 im ganzen Reiche, die andere gibt ein betrübendes Bild von der gewaltigen Lebensvernichtung und Schwerverbrechen in Preußen. Nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes wurden in den deutschen Großstädten gezählt 143 920 Eheschließungen, 240 275 Lebendgeborene, 174 268 Sterbefälle

Die Ziffer der Eheschließungen ist mit 8,5 auf 1000 Einwohner gegenüber dem Jahre 1925 nur wenig, gegen 1924 erheblich gestiegen. Beobachtet worden ist, daß der sogenannte Frühjahrgipfel zu Ostern und Pfingsten und außerdem das Weihnachtsfest die Kurve der Eheschließungen 1926 besonders stark ansteigen ließ, auf über 10 bei 1000 Einwohnern.

Die Zahl der Geburten die im Jahre 1925 nach dem starken bis in die zweite Hälfte des Jahres 1924 andauernden Rückgange von 14,1 auf 14,7 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner gestiegen war, ist 1926 wieder auf den niedrigsten Stand von 1924 gesunken. Dabei hat sich die Zahl der unehelichen Geburten gegen 1925 nicht verringert, sie zeigt in den letzten Monaten eher eine Zunahme.

Trotz der im ganzen ungünstigen Bitterung des Jahres 1926 ist die allgemeine Sterblichkeit

mit 10,3 auf 1000 Einwohner außerordentlich niedrig geblieben. Die Sterbeziffer blieb auch hinter der der Vorjahre 1925 und 1924 zurück, die schon durch besonders geringe Sterblichkeit ausgezeichnet waren. Es dürfte als erfreuliche Wirkung der hygienischen Volksaufklärung mit anzusehen sein, daß die Abnahme der Sterblichkeit sich besonders bei den Kindern und Jugendlichen bemerkbar machte. Die gesamte Abnahme in den letzten beiden Jahren betrug bei den Säuglingen und Schulkindern etwa ein Zehntel, bei den Kleinkindern und Jugendlichen sogar etwa ein Fünftel.

Einen ausschlaggebenden Einfluß auf die allgemeine Sterblichkeitsabnahme hatte 1926 die ständig fortschreitende Verminderung der Tuberkuloseerkrankungen. Ebenfalls der planmäßigen Aufklärung wird es zu danken sein, daß die tödlichen Unfälle in den Großstädten auf den bisher noch nicht erreichten Tiefstand von 3 Sterbefällen auf 10 000 Einwohner zurückgegangen sind.

\*

pflichtung des Staates, eine allgemeine öffentliche Jugendlesezube zu unterhalten, ist durch die sichtlich allerorts dankbar begrüßte Einrichtung der Jugendlesezube des evangelischen Jugenddienstes nicht hinfällig geworden. Es besteht die Absicht, diese allgemeine Jugendlesezube in Verbindung mit der öffentlichen Bücherei einzurichten, und im Haushaltsplan sind Mittel dafür eingeworfen. — Damit ist dieser Fall geklärt. Das Jugendamt wird jedenfalls die Konsequenz daraus ziehen, in Zukunft die Grenze zwischen staatlicher und kirchlicher Jugendpflege etwas deutlicher zu ziehen, um die Wiederholung solcher Mißverständnisse zu vermeiden.

Warenhandel der Beamten. Man schreibt uns: Auf die wiederholten Vorstellungen der wirtschaftlichen Berufsvertretungen des Einzelhandels hat das preussische Staatsministerium kürzlich einen Erlass herausgegeben, der Richtlinien für die Warenbeschaffung der preussischen Beamten aufstellt. Danach ist jeglicher Warenhandel, auch die Auslegung von Sammelkäufen durch Beamte oder Bezugsgemeinschaften von Beamten in Diensträumen untersagt. Fremden Personen ist jede Art von Handelsstätigkeit und die Vermittlung von Beschaffungen bei behördlichen Dienststellen verboten. Ausnahmen dürfen gestattet werden, wenn es sich um den Verkauf von Lebens- oder Genussmitteln zum alsbaldigen Verbrauch handelt in Verbindung mit einem durch einen selbständigen Unternehmer betriebenen Mittagstisch z. B. bei Betrieb einer Kantine). Den Beamten ist während des Dienstes jede Betätigung bei einer Bezugsgemeinschaft auch außerhalb der Diensträume verboten. Dasselbe Verbot besteht auch bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Darunter fällt auch der gemeinsame Kartoffelbezug des Eisenbahnpersonals. — Ueber das Verbot an und für sich läßt sich nicht streiten. Der Warenhandel in Beamtenstuben resultierte als Kriegsfolge und durch die Not der Inflationszeit. Die unteren Beamten mit ihren kleinen Gehältern mußten zur Selbsthilfe greifen. Diese ist heute noch notwendig. Geboten wird sie ihnen durch die Mitgliedschaft des Konsumvereins, wo sie vor privatem Profitstreben geschützt sind.

Beschluß der Einschreibebriefe nach dem Ausland. Im Postbetrieb sind vielfach Einschreibebriefe nach dem Ausland aufgegeben, auf deren Rückseite Spuren getrockneter Gummilösung vorhanden bzw. Papier- oder Markstreifen aufgeklebt waren. Nach Artikel 22 § 1 der Vollzugsordnung zum Weltpostvertrag von Stockholm dürfen Einschreibebriefe keine Merkmale zeigen, die auf eine Öffnung und einen Wiederverschluß vor der Einlieferung hindeuten. Die Postanstalten sind daher angewiesen, Einschreibebriefe nach dem Ausland mit derartigen Merkmalen zurückzuweisen.

Kriegsgräberfürsorge. Im Februarheft der „Kriegsgräberfürsorge“, der Bundeszeitung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, sind alle diejenigen Kriegesriedhöfe in Ost und West, Nord und Süd aufgeführt, auf deren Gräbern eine Kranzniederlegung möglich ist. Die Zahl dieser Friedhöfe hat sich gegenüber dem Vorjahre fast verdreifacht. Die Zusammenstellung der Friedhöfe ist für die Angehörigen aber auch deshalb von ganz besonderem Wert, weil sie gleichzeitig eine Liste der endgültig in Elb-Lothringen und Frankreich bestehenden Friedhöfe, die in den ehemaligen Kampfgebieten liegen und unter französischer Verwaltung stehen, darstellt. Dann sind die Preise für Kränze und Lichtbilder an den einzelnen Friedhöfen angegeben, sowie auch die einzelnen Termine, bis zu welchen die Bestellungen auf Kränze und Lichtbilder sowohl zum Volkstrauertag (18. März) als auch zu Ostern und Pfingsten bei der Bundesgeschäftsstelle Berlin W. 15, Brandenburgische Straße 27, von der auch die Zeitschrift bezogen werden kann, aufgegeben sein müssen.

Ein betrübendes Bild unserer Zeit gibt der preussische Innenminister. Er hat dem Landtag eine Nachweisung über die seit dem 1. Mai auf preussischem Gebiet begangenen kriminellen Schwerverbrechen

überreicht. Danach sind in der Zeit vom 1. Mai 1925 bis 31. Dezember 1926 in den 35 Regierungsbezirken insgesamt verübt worden:

Morde 610, Totschläge 438, Raubüberfälle 2819.

Darvon sind aufgeklärt 522 Morde, 415 Totschläge, 1438 Raubüberfälle. In Prozenten beträgt die Aufklärungszahl der Morde 86%, der Totschläge 95% und der Raubüberfälle 51%; die Gesamtaufklärungszahl beträgt 77%. In Berlin wurden verübt 106 Morde, 49 Totschläge, 514 Raubüberfälle. Die Gesamtaufklärungszahl beträgt hier 76%. Von den 106 Morden waren 60 Mordversuche.

An zweiter Stelle steht Düsseldorf mit 62 Morden, 63 Totschlägen und 414 Raubüberfällen. Es folgen Opladen mit 40 Morden, 21 Totschlägen und 193 Raubüberfällen (Aufklärungszahl 74%); Schleswig 34 Morde, 20 Totschläge und 140 Raubüberfälle (71%); Arnberg 33 Morde, 37 Totschläge und 227 Raubüberfälle (76%); Stettin 32 Morde, 11 Totschläge und 92 Raubüberfälle (74%); Magdeburg 29 Morde, 13 Totschläge und 51 Raubüberfälle (69%); Breslau 28 Morde, 14 Totschläge und 91 Raubüberfälle (75%); Potsdam 24 Morde, 18 Totschläge und 43 Raubüberfälle (78%); Köln 16 Morde, 14 Totschläge und 311 Raubüberfälle (75%). Für Königsberg lauten die Zahlen: 5 Morde, 10 Totschläge, 71 Raubüberfälle (86%); für Hannover 8 Morde, 1 Totschlag, 4 Raubüberfälle. Hier betrug die Aufklärungszahl 100%.

Von allen 35 Regierungsbezirken hat nur Hannover die in dieser Nachweisung aufgezählten Schwerverbrechen in allen Fällen aufgeklärt. Die geringste Aufklärungsziffer mit Ausnahme von Sigmaringen weist Schneidemühl mit 61% auf. Hier wurden verübt 7 Morde, 4 Totschläge und 14 Raubüberfälle, aufgeklärt 6 Morde, 3 Totschläge und 3 Raubüberfälle.

Selbstmorde

verzeichnet das Statistische Jahrbuch für das gesamte Reich 14 352 im Jahre 1924. In den Vorjahren waren es 13 228, 13 402, 12 764 und 13 372. Es haben dreimal soviel Männer als Frauen ihrem Leben ein gewaltiges Ende bereitet.

Die Stockholmer Schwindelaffäre. Zu unserer am Sonnabend gedruckten Nachricht über die Schwindelaffäre in Stockholm teilt uns die Firma Poschelt-Lübeck mit, daß der Kaufmann Cederborg, welcher wegen Schwindelaffäre in Stockholm verhaftet ist, niemals Inhaber der Firma Poschelt war. Er war früher schwedischer Einlaufsperrichter für die Firma, das Verhältnis ist aber schon seit längerer Zeit gelöst.

Das arme Brautkapital — macht enorme Ueberschüsse und schließt große Dividenden. Die Hanja-Brauerei in Lübeck weist einen Fabrikationsüberschuß von 3 850 000 Mk. (im Vorjahr 3 980 000 Mk.) auf. Die Ufosen konnten wesentlich und zwar von 99 000 Mk. auf 76 000 Mk. gedrückt werden. Bekannt ist ja, daß die Frauinteressen allgemein für das verlausene Geschäftsjahr sich auf gesteigerte Ufosten belaufen, um die Bierpreiserhöhung zu rechtfertigen. Da Abschreibungen und Steuerleistungen im großen und ganzen dieselben geblieben sind, ergibt sich eine Steigerung der Reingewinns von 69 000 Mk. auf 84 000 Mk. Die Dividende beträgt wie im Vorjahr 10 Prozent. Die Dividende der Vorzugsaktien wird von 7 auf 10 Prozent erhöht — Ein feines Geschäft, das die Biertrinker den Braugewaltigen zuschanzen.

Erweiterter Passagierverkehr mit Finnland. Der auf der Linie Stockholm—Abo in Fahrt gewundene Schnelldampfer „Nordstjernen“ soll nunmehr zwischen Lübeck und Finnland in den Passagierdienst gestellt werden. Das Schiff wird erstmalig am Sonnabend, dem 26. Februar, und alsdann jeden zweiten Sonnabend (im Sommer jeden Sonnabend) von Lübeck nach Abo den Kurs nehmen.

Mit der Verlängerung der Kaimauer am Fischereihafen in Schluß soll Anfang März begonnen werden. Das Bauamt hat eine hiesige Baufirma mit den Arbeiten beauftragt.

## Pädagog. Rundt. unt. d. Zentralinstituts f. Erziehung u. Unterricht

Dienstag, den 15. Februar:

3.30—4 Uhr: Vom Weg der Jugendlichen zum Beruf. Lehrer H. Pagen. 4—4.30 Uhr: Psychologie des jugendlichen Menschen. Dr. Müller-Freienfels. 4.30—5 Uhr: Aus dem Zentralinstitut: Lehrgang für pädagogische Psychologie. Konekta. 6.30—7 Uhr: Spanisch für Anfänger. G. van Enieren und C. M. Alfieri.

## Die Arbeitslosen

Die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes in Mecklenburg-Lübeck zeigte in der verfloffenen Woche eine leichte Neigung zur Besserung. Gegenüber der Vorwoche nahm die Zahl der Arbeitslosen um 415 ab. Es wurden gemeldet aus Mecklenburg-Schwerin 15 561 (in der Vorwoche 15 823) Arbeitsuchende, davon 14 402 (in der Vorwoche 14 587) Hauptunterstützungsempfänger; aus Mecklenburg-Strelitz 2686 (2734) bzw. 2180 (2230) und aus Lübeck 4999 (5104) bzw. 3662 (3780); insgesamt 23 246 (23 661) Arbeitsuchende, von denen 20 244 (20 597) Hauptunterstützungsempfänger waren.

In der Landwirtschaft wurde die Nachfrage nach Arbeitskräften lebhafter und erstreckte sich auf jüngere Knechte, ledige Freiarbeiter, Viehpfleger, Stallhelfer und weibliches Personal; außerdem wurden einige Dreifachkolonnen gestellt.

Die uneinheitliche Lage des Arbeitsmarktes hielt in der Metallindustrie an. Rostock und Hagenow berichteten von einer leichten Besserung. Die Lübecker Werkbetriebe und Blechballagenfabriken stellten wieder einige Fachkräfte ein. In Wismar fanden neben einigen Entlassungen 32 Einstellungen statt.



# Neues aus aller Welt

Im Baugewerbe war eine Besserung der Lage zu verzeichnen, doch verurteilte einseitiges Kriechwetter wieder eine rückläufige Bewegung. Im Holzgewerbe trat keine Veränderung ein.

Der ungünstige Geschäftsgang hielt im Handlungsgewerbe an, doch war der Bedarf an jungen tüchtigen Stenotypistinnen nicht zu bedenken.

In der Hauswirtschaft konnten tüchtige Meinnädchen mit guten Zeugnissen leicht untergebracht werden; nach wie vor bestand Ueberangebot an jüngeren ungeschulten Kräften.

Zur Gruppe für ungelernete Arbeiter war die Nachfrage nur gering. Mangel bestand an jungen Arbeitskräften von 14 bis 16 Jahren.

## Mietewucher

### Gerichtliches Vorgehen gegen Abstandswechsler

Ein Bild, wie es in der Seele so manchen Hausbesizers aussieht, gibt unser Steitiner Bruderblatt. Beim dortigen Amtsgericht schwanden zurzeit viele Verfahren wegen Mietwuchers. Es handelt sich bei diesen Fällen nicht um Wucher bei Erhebung von Mieten, deren Höhe ja im allgemeinen von den Behörden bestimmt wird, sondern um die wucherischen Abstandsfordernungen. Die Strafverfolgungsbehörde hat endlich erkannt, daß dem Abstandswechsler für Gewerbetriebe nur durch nachdrückliche Verurteilung der profitierenden Hausbesizer und Wadenthaber ein Ende gebracht werden kann.

Angeklagt war der Hausbesizer Schönfeld. Im April 1925 war der zu seinem Hause gehörige Laden neuvermietet worden. Der neue Inhaber des Ladens mußte an den Angeklagten und an den früheren Inhaber, der das Geschäft aufgab, je 500 Mark Abstand zahlen. Im Herbst d. J. wechselte der Laden wieder den Inhaber. Diese Gelegenheit glaubte der Hausbesizer Schönfeld erneut zum Füllen seiner Geldtasche ausnützen zu müssen. Er forderte für seine Einwilligung zu dem Uebergang des Ladens an einen neuen Inhaber 900 Mark Abstand. Außerdem zahlte der neue Inhaber an den früheren Ladennmieter 500 Mark Abstand. Schließlich dachte der Ladennmieter über die unerschämte Forderung des Hausbesizers Schönfeld nach und kam zum Entschluß, die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu unterbreiten. Der Einzelrichter hielt Mietwucher für vorliegend und verurteilte den Angeklagten zu 1000 Mark Geldstrafe. Die Vernehmung des von dem Verteidiger mitgebrachten Sachverständigen über die Höhe der Abstandsfordernung lehnte der Amtsrichter ab. Er betonte, daß eine Abstandsfordernung an sich schon einen Verstoß gegen das Mieterschutzgesetz darstelle. Dem Urteil des Einzelrichters liegt auch eine Entscheidung des Oberlandesgerichts zugrunde, nach der an Stelle der aufgehobenen Preisstreikerverordnung das Mieterschutzgesetz (§ 49) gegen ungerechtfertigte Forderungen der Hausbesizer Anwendung finden soll.

Der vorliegende Fall von Abstandswechsler ist nicht der einzige, auch bei weitem nicht der krassste, der vorgekommen ist. Es sind an Geschäfts- und Gewerbetreibenden Abstandsfordernungen gestellt worden, die geradezu unheimlich sind. Diese wucherischen Abstandsfordernungen werden nicht nur erhoben bei Wechsel des Inhabers von Geschäftsräumen, sondern auch beim Abschluß von neuen Verträgen mit den alten Inhabern. Wenn die Strafverfolgungsbehörde mit gleichem Maß wie im Falle Schönfeld gegen den Abstandswechsler vorgeht — und das ist ihre Pflicht — so wird sie eine Kassenarrestierung von Hausbesizern vornehmen müssen.

## Wochenplan des Stadttheaters

**Montag, 14. Febr., 8 Uhr:** Iolanthe (Deutsche Bühne). — **Dienstag, 15. Febr., 7 Uhr:** Die Frau ohne Schatten (Dienstag-Abonnement). — **Mittwoch, 16. Febr., 8 Uhr:** Don Pasquale (Donnerstag-Abonnement). — **Donnerstag, 17. Febr., 8 Uhr:** Ein Glas Wasser (Donnerstag-Abonnement). — **Freitag, 18. Febr., 7 Uhr:** Siegfried (Zum letzten Male Freitag-Abon.). — **Sonntag, 19. Febr., 8 Uhr:** Iolanthe (Vollst. Bühne). — **Sonntag, 20. Febr., 2.30 Uhr:** Alt-Heidelberg (Außerordentliche Fremdenvorstellung). — **7.30 Uhr:** Paganini (Zum letzten Male. Außer Abonnement). — **Kammerspiele:** Sonntag, 13. Febr., 8 Uhr: Mrs. Chenerys Ende (Vollst. Bühne). — Mittwoch, 16. Febr., 8 Uhr: Jugend (Außer Abonnement). — Donnerstag, 17. Febr., 8 Uhr: Kabale und Liebe (Deutsche Bühne). — Dienstag, 22. Februar, 8 Uhr: Der Erste und der Letzte (Theaterfreunde. Uraufführung). — **Hierauf:** Gläubiger.

pb. Festgenommener wurden ein Seemann und ein Schlosserlehrling von hier, die sich gegen § 175 des R.St.G.B. vergangen hatten.

pb. Auf nächtlichem Diebesweg ertappt. Als in der Nacht zum 2. d. M. einige Kriminalbeamte auf Streife nach Einbrechern waren, trafen sie in der Regidienstraße einen ihnen bekannten, mehrfach vorbestraften 46jährigen Schlosser von hier, der etwas unter seinem Paletot verborg. Er hatte in den Taschen seines Paletots eine große große geraucherte Weizenvurst und eine halbe halbe Kognak. Marke G.C.G., die er von einem Freunde, dessen Namen er anzugeben sich weigerte, geschenkt erhalten haben wollte. Außer diesen Gegenständen führte er ein ganzes Arsenal von Dietrichen, Nachschlüssel, eine alte Eisenkammer bei sich, so daß der dringende Verdacht vorlag, daß er sich wieder auf dem Diebespfad befand. Nachdem er in das Bureau der Kriminalpolizei geführt war, wurden in seinem Schutze noch zwei Pfandbüchse über in Hamburg verpfändete Paletots mitgenommen. Diese wurden sofort in Hamburg beschlagnahmt und es zeigte sich, daß diese von Lübecker Diebstählen herrührten. Es steht zu erwarten, daß der Festgenommene, der Schlosser Hermann N., noch eine ganze Reihe von Diebstählen ausgeführt hat.

pb. Wegen Jahresabschluss überprüft und zur Anzeige gebracht wurde ein in der Zylinderstraße wohnhafter Arbeiter. Er hatte ein in der Schloßstraße stehendes Fahrrad an sich gebracht, dieses in seine Wohnung genommen und dort in die einzelnen Teile zerlegt, um sie später zu verwerten. Das Fahrrad konnte beschlagnahmt werden.

pb. Einbruch und Paletotdiebstahl. In der Nacht drang ein Dieb in die Wohnung eines Hauses der Oberbeckstraße und behl dort aus dem Streichhaken einen mächtigen Gelbheiter. Der Dieb mag bei der Tat geholfen worden sein, denn man fand am Latzort eines schwarzen Paletots ein Semifragen, zwei Reihen Knöpfe und schwarzen Seidenfäden. Die Knöpfe sind mit mannesgrünem Blauschattier versehen. Es steht aus der Wohnung aber ein langer brauner Paletot mit breitem Kragen, breitem Saum und großer hinterer Bauschleife. Es ist anzunehmen, daß der von der Firma Spille und a. Völkmann angefertigte Paletot von dem Diebe als Ersatz für seinen eigenen Paletot mitgenommen ist.

## Kennzeichnungen der Stadtbibliothek

(Im Reichsarchiv zur Ansicht ausgesetzt vom 12. bis 24. Februar)  
**Beloch, Karl Julius:** Deutsche Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin und Leipzig 1924.  
**Edwards, Paul:** Kambodscha. Berlin 1924. (Handbuch der Völkerkunde, Bd. 7).  
**Gilde, Hubert:** Les Journaux de la Commune. Paris (1925).  
**Jordan, Leo:** Die Kunst des begrifflichen Denkens. München (1925).  
**Reich, Heinrich:** Kunst im Osten. Berlin und Leipzig 1925.  
**Reich, Wilhelm:** Kriegerische Text- und Bildersammlung. München a. J. (Deutsche Volkshilfe, Bd. 1).

## Frauenmord in Berlin

### Raub oder Eifersucht?

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in Berlin-Pankow ein neues Kapitalverbrechen verübt. Passanten fanden gegen Morgen auf der Treppe eines Hauses die mit Blut besudelte Leiche einer Frau. Die Ermordete, die durch 7 Halschnitte und einen Stich im Rinn getötet worden war, wurde im Laufe des Sonntag vormittags als die 27 Jahre alte Hausangestellte Margarete Keding aus Kottbusdof festgestellt. Von dem Mörder fehlt bisher noch jede Spur. Die Ermordete ist schon seit mehreren Monaten mit einem jungen Mann verlobt, der gegenwärtig in Argentinien weilt. In der nächsten Zeit wollte die Keding nachfahren, um dort mit ihm die Ehe einzugehen. Sie hatte zu diesem Zwecke schon alle Vorbereitungen getroffen. Es ist inzwischen aber weiter ermittelt worden, daß sie mit einem zweiten Manne ebenfalls noch ein Verhältnis unterhielt. Von diesem Manne weiß man bisher lediglich, daß er sehr eifersüchtig war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er mit dem Mörder identisch ist. In diesem Falle könnte es sich also bei der Tat um ein Eifersuchtsdrama handeln. Andererseits aber ist festzustellen, daß die Keding eine Tasche bei sich führte, in der sich mindestens 50 RM. befanden, vielleicht aber auch die Ueberfahrtselder von Hamburg nach Argentinien. Die Handtasche wurde erst später in einem Vorgarten nahe des Nordplatzes gefunden. Sie war leer. Die Mordkommission schließt daraus, daß der Mörder die Tasche geraubt hat.

## Verbrecher aus Nachsicht

### Er wollte keine Alimente bezahlen

Ein grauenvolles Verbrechen wurde in dem Vorort Göggingen bei Ansbach verübt. Der Hauswirt und Fleischermeister Waldmaier holte sein uneheliches Kind aus der Schule von Göggingen ab. Er besetzte es in die Wohnung der Mutter und stellte sich in Abwesenheit der Eltern der Großmutter des Kindes als sein Vater vor. Hierauf beantragte er sich mit seiner Tochter in das Wohnzimmer. Hierbei schnitt dem Mädchen den Kopf ab und öffnete sich dann selbst die Pulsadern. Waldmaier sowie sein Opfer waren tot, als man das Zimmer erbrach. Die Ursache der Mordtat ist darin begründet, daß die Mutter des Kindes und deren Mann den Täter zur Zahlung von rückständigen Alimenten drängten.

Schneesturm auf Korsika. Ueber die Insel Korsika sind so gewaltige Schneemengen niedergegangen, daß die Eisenbahnverbindungen zwischen Bastia und Ajaccio unterbrochen wurde. In einem Orte wurden drei Häuser, in einem anderen Karaden für italienische Kohlenarbeiter unter den Schneemassen eingedrückt. Dabei fanden 13 Mann den Tod, vier wurden schwer verletzt.

Durch Ables Gerede in den Tod getrieben. Die Frau des Bädermeisters Engelmann aus Zwidau-Morienthal (Sachsen) wurde als vollständig verstümmelte Leiche in der Nähe von Wetzlar an den Schienen der Hauptbahn aufgefunden. Die Frau hatte schon vor einigen Wochen einen Selbstmordversuch mit Gas unternommen, wobei ihr Kind den Tod fand, während sie selbst gerettet wurde. Von ihrer Absicht, sich endgültig das Leben zu nehmen, hatte die Frau ihren Mann schriftlich benachrichtigt. Der Grund zu der Verzweiflungstat ist in üblem Gerede zu suchen, das seit einiger Zeit über die Frau umging.

Opfer des Aberglaubens. Ein trauriger Fall von Aberglauben, den eine junge Bäuerin mit dem Leben bezahlen mußte, hat sich in einem Dorfe des ostpreussischen Kreises Osterode ereignet. Die Frau bekam einen Gesichtsausbruch, dem eine schlimme Entzündung folgte. Aber anstatt einen Arzt zu Rate zu ziehen, wurde eine „ländliche Heilkundige“ befragt. Diese verordnete Umschläge mit „Schweineerdäuger“. Erst als sich der Zustand bedenklich verschlimmert hatte wurde die Bäuerin ins Krankenhaus geschafft. Sie war aber nicht mehr zu retten, sondern starb nach kurzer Zeit.

## Sozialdemokratischer Verein

Dienstag, den 15. Februar, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

## Mitglieder-Versammlung

Genosse

## Rud. Wissell

spricht über

## Deutschland in der Weltwirtschaft

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand Mitgliedsbücher mitbringen!

**Sakmann, Paul:** Ralph Waldo Emersons Geisteswelt nach den Werken und Tagebüchern. Stuttgart 1927. (Stromanns Klassiker der Philosophie, Bd. 27)  
**Seeling, Otto:** Der Rätegedanke und seine Bewirkung in Sowjet-Rußland. Berlin 1925.  
**Stresemann, Graf:** Reden und Schriften. Polit. Ges. d. D. Literatur. 1897-1924. Bd. 1 2. Dresden 1926.  
**Stumpf, Carl:** Die Sprachlehre. Berlin 1926.

## Filmschau

**Stummtheater.** Immer noch lebt Charlie Chaplin eine große Zahl seiner Freunde an dem Schauplatz seiner Heldentaten. Und immer wieder erfreuen sie sich an seinen Leistungen, wenn er mit dem Gesicht voller Todesernst, hinter dem sich das Lächeln des Philosophen verbirgt, in allen Lebenslagen des Helden mitunter dem Titel „Das hält kein Pferd aus“ und wieder einmal fünf Akte zusammenstellt, die eine Menge aneinandergereihter Epochen ohne viel Zusammenhang enthalten. Charlie führt als Tagesherd mit dem großen Weißkopf allen ihm begegnenden Kinnköcher über das Gesicht und macht es als Hausdiener in der Pant mit dem Hofmeisterparade eben — wenn dieser Dinge fünf Akte hindurch das Publikum bei froher Laune erhalten, dann ist das fast ausschließlich der eigenartigen Note zu danken, die Chaplin den Vorgängen gibt. — Auf einer nicht einmal ganz unglückseligen Vermählung von zwei Telegammeln bezieht die Handlung des Films „Der blinde Passagier“.

## Todesstrafe für den Schleier

Eine Journalistin hatte eine Unterredung mit Kemal Pascha, dem Diktator der Türkei. Sie erludigte sich besonders nach den Gründen für die Abschaffung des Schleiers bei der türkischen Frau. Kemal erklärte das Verbot des Schleiers sei aus zwei Gründen nötig gewesen. Der Schleier errege die Sinnlichkeit zu stark. Man habe beobachtet, daß in den Gegenden, in denen die Männer niemals Gelegenheit hätten, ein Frauenantlitz zu sehen, Sittlichkeitsverbrechen viel öfter vorgekommen seien, als z. B. in Konstantinopel, wo zahlreiche Christenfrauen ihr Gesicht nicht verschleiert tragen. Außerdem habe der Schleier vielfach Verbrechern gebietet, um sich in Frauenkleidung unkenntlich zu machen. In den letzten drei Jahren seien in der türkischen Republik allein 4000 Verbrecher in dieser Verkleidung festgestellt worden. Aus diesen Gründen werde bei der Durchführung des Gesetzes, das den Schleier abgeschafft hat, auch ungemessen streng vorgegangen. Noch immer gebe es fanatische Eiferer, die den Schleier für heilig und Frauen, die ihn abzulegen, für schamlos und unmoralisch erklären. Im Nordosten des Landes wurden bereits vier dieser religiösen Fanatiker als Staatsverbrecher mit dem Tode bestraft und erhängt. Gegen Frauen wird bei der ersten Uebertretung des Gesetzes eine Geldstrafe verhängt, bei der zweiten eine Gefängnisstrafe. Wird eine Frau zum dritten Male mit einem Schleier angetroffen, so wird auch sie auf Grund des Gesetzes wegen Staatsverbrechens zum Tode verurteilt und hingerichtet.

## Agnes Gorma †

In Prescott im Staate Arizona ist Agnes Gorma am Sonnabend im 62. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen. Aus dem wilden Westen der Vereinigten Staaten, aus Arizona, bringt über den Ozean eine Nachricht, die alle deutschen Theaterfreunde der älteren Generation ins Herz trifft. Sie war ihrem Sohn nach Amerika gefolgt, zunächst nach Chicago und als er von dort aus weiter nach Westen wanderte, auch in die Berge von Arizona, wo das Kupfer und das Silber wächst. Fünf Reiskunden von der Farm ihres Sohnes hat sie die unverzagte Frau dort ihr Haus gebaut. Fast zehn Jahre ist es her, daß diese große deutsche Schauspielerin nicht mehr gesehen wurde und doch erschütterte die Nachricht von ihrem Tode tief. Mit dem Namen Agnes Gorma verknüpft sich die Erinnerung an eine Künstlerin, die uns außerordentliche Freuden bereitet hat. Agnes Gorma war die Schauspielerin der Zärtlichkeit. Ob sie das Gretchen spielte oder die Desdemona oder die Minna von Barnhelm, sie verriet in jeder Rolle das goldene Herz und die herrliche Seelenbegabung. In einer Zeit, da das naturalistische Theater auf dem großen und manchmal auch großen Effekt ausging, bewahrte Agnes Gorma die Anmut und die Einfachheit. Damit soll nicht gesagt werden, daß ihre Charakterisierungsfähigkeit gering war. Die Gorma gab wohl dem Dichter, der die Wahrheit verlangte, alle Rechte, doch sie milderte, sie ließ den geheimen Klang des Gefühls hineintönen in jede Herbe. Zwei Schauspielerinnen gab es in der Welt, deren Stimme im Ozean aller schwingt, die ihnen einstmal zuhörten. Es waren das die Sarah Bernhard und die Agnes Gorma. Das süßliche Räummittel der Frau, das all ihre Natur verriet und die Massen im Parterre gewinnt oder abstößt, war bei der Gorma von zauberlicher Vollkommenheit. Sie eroberte mit dieser Stimme, die gar nicht gewaltig war, sondern sich nur langsam in die Empfindung hineinschmeichelte, auch die skeptischen Hörer.

Agnes Gorma kam von Breslau nach Berlin. Es heißt, daß sie in dem ersten Examen, durch das ihre Befähigung für das Theater festgestellt werden sollte, durchfiel. Denn das junge Mädchen war so ergriffen, daß ihre Kräfte versagten. Sie wurde vom Lampenfieber geplagt, von jener Heimsuchung, der gerade die ehmestlichen Schauspieler dann verfallen, wenn sie mit höchster Verantwortung an ihre Arbeit gehen. Agnes Gorma gab sich der Schauspielkunst mit solcher Inbrunst hin, das Menschenschicksal, das sie darstellen sollte, ging ihr so nahe, daß ihre Natur ganz und gar verwandelt wurde, sie spielte keine Rolle mehr, sie war nur noch dem Leben untertan, von dem sie einen bewegenden Abglanz erschaffen sollte.

Um Deutschen Theater hat Agnes Gorma unter P'Aronge gespielt. Dann ging sie ans Berliner Theater und fehrte zu Max Reinhardt ans Deutsche Theater zurück. Einmal spielte sie auch in Paris, wo sie hohes Lob erntete.

Der weiberraffende Petroleumkönig telegraphiert seinem Prokuristen, daß er ihm seine (männlichen) Mitarbeiter nachsende. Statt dieser wird auf Grund des verkehrten Telegammens eine „bildsichone Probiermamiell mit vollständiger Ausüstung“ in Marisch gefolgt, die vom Inhaber eines Modealons verlanat worden war. Zum Petroleumkönig und der Probiermamiell (Djii Dsowald) gefolgt sich während der Eisenbahnfahrt als hinterer Passagier Golt Amor und verwandelt den Weiberfeind mit der Zeit in einen aufrichtigen Verehrer der Probiermamiell. Das frohe Ende der mit allerlei harmlosen Späßen garnierten Geschichte war vorauszu sehen. — Ein allerliebster Kulturfilm „Das Wattenmeer und seine Bewohner“ macht mit dem interessanten Nordseelebensstrich bekannt. — Die Wochenschaubringt allerlei Sehenswerkes, u. a. Aufnahmen vom Besuch unseres Genossen Lobe in Polen. — Der Musik sei anerkanntend gedacht.

## Zeitschriften der Woche

„Lachen Links“ hat sich in seiner Nummer 7 die neue Reichsregierung vorgeknüpft. Eine köstliche Predigt des Kamlers-Mars erklärt das Ministerium des Zentrumsmanifestes. Hindenburgs politische Vaterfreunden, die Sozialpolitik der Bürgerblockregierung für die Unternehmer, die Wirkung der Regierung auf das Ausland und vieles andere wird im Spiegel der Satire behandelt. Vorzügliche Zeichnungen illustrieren.

„Die Frauenwelt“ feiert in ihrem Heft 4 Heinrich Pestalozzi, den großen Pädagogen des vergangenen Jahrhunderts, zu seinem hundertsten Todestag. Aus dem weiteren Inhalt des neuen Heftes seien noch erwähnt: Der Roman „Am das Kind“ von F. R. Kellermann, Dr. G. Hoffmann: Der Arbeitsweg im Leben der Frau; wertvolle Beiträge aus den Gebieten der Hygiene und Kochkunst, die Beilage Kinderland und die sechsseitige Modenschau.

„Die illustrierte Reichsbannerzeitung“ unterscheidet sich von allen übrigen illustrierten Blättern, weil sie neben aktuellem Bildermaterial wertvolle politische Aufsätze und Abhandlungen aus den verschiedensten Wissensgebieten bringt, vor allem aber, weil sie den Kampf für die Republik zu ihrer Aufgabe gestellt hat. Aus der neuen Nummer 7 erwähnen wir folgende Beiträge: Friede, Arbeit, Brot; Hanns Höfchen: Christentum, Sozialismus, Verfassung; H. Köppler: Das blühende Braunkohlenbergwerk und das herbende Dorf.

Das unübertroffene **Rheuma-** Einreibemittel  
**Britangol**  
Erhältlich in den Apotheken (1926)







leiten zum Torjubel. Das Gesamtprädikat für die Mannschaft muß als gut bezeichnet werden.

Kaisersport zeigte einen forschen Fußballstil, alle Teile der Mannschaft legten ihr ganzes Können ein. Wenn keine Erfolge erzielt wurden, so ist hieran nur die noch nicht allzu große Spielerfahrung schuld. Der Torwächter hat erstklassige Fähigkeiten in sich, schade, daß die Leichtfertigkeit das Gesamtbild seiner Leistungen abschwächt. Der rechte Verteidiger ist zweifellos der beste Spieler der Mannschaft, er hat noch eine große Zukunft vor sich. Der Mittelfeldler fiel durch planmäßiges Zuspielen und gute Heberarbeit nach der angenehmen Seite auf. Seine beiden Nebenleute sind eifrige Mitspieler. Im Sturm ist die Mitte, wenn auch noch reichlich jung, so doch erstklassig zu bezeichnen, bei geeigneter Nebenleistung müßten Erfolge zu erzielen sein. Das Gesamtbild der Mannschaft ist herbe, aber nicht unfair, bei längerer Praxis hat Kaisersport noch einmal eine Zukunft vor sich.

Das Spiel hat in Hamburg vor circa 2000 Zuschauern den Zweck der Werbung für den Arbeiterchor voll erfüllt, dank der umsichtigen Arbeit des Schiedsrichters.

### Schiffsnachrichten

Übied Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Sankt Lorenz“ ist am 11. Februar 11 Uhr morgens in Riga angekommen. Dampfer „Koral“ ist am 12. Februar mittags von Middelburg nach Surinam abgegangen.

Angelommene Schiffe

12. Februar M. Magdalena, Kap. Schilling, von Rostock, 2 Sid. — M. Delfin, Kap. Kof., von Rostock, 2 Tg. — D. Eschard 1, Kap. Rems, von Wismar, 6 Sid.

13. Februar

D. Helgoland, Kap. Müller, von Rostock, 1 Tg. — D. Kalum, Kap. Harder, von Hageled, 2 1/2 Tg. — D. Lübeck, Kap. Carlsson, von Kopenhagen 18 Sid. — M. Walter, Kap. Bruhn, von Kiel, 2 Tg. — Motor-Rohr Emma Lehmeder, Kap. Poppel, von Rostock, 2 Sid. — M. Iris, Kap. Kertenjen, von Hagen, leer.

Abgegangene Schiffe

12. Februar M. Sophie, Kap. Larsen, nach Hadersleben, Kuff. — M. Torgun, Kap. Berken, nach Kopenhagen, Salz. — D. Jermann, Kap. Schmann, nach Burg a. H., Stadt. — M. Anna, Kap. Röhren, nach Kopenhagen, Salz. — M. Georgina, Kap. Behrens, nach Kopenhagen, Salz. — D. Rang Nr. Kap. Bechtler, nach Oslo, Stadt. — M. Bäcker, Kap. Lind, nach Aarhus, Superphosphat. — D. Agir, Kap. Holmberg, nach Helsingfors, Stadt. — D. Finland, Kap. Lindholm, nach Hbo, Stadt. — D. Planet, Kap. v. Kof., nach Stockholm, Stadt. — D. Aronia, Kap. Larsson, nach Stockholm, Stadt.

13. Februar

D. Otto Joppen Nr. Kap. Clausen, nach Stettin, Stadt. — D. Otto Joppen Nr. Kap. Kolenberger, nach Königsberg, Stadt. — D. Erace, Kap. Kander, nach Starnberg, Weizen. — D. Eschard 1, Kap. Rems, nach Wismar, leer. — D. W. Kunkmann, Kap. Seifemist, nach Guden, leer. — M. Anna, Kap. Johansen, nach Aarhus, Briten. — M. Dora, Kap. Nielsen, nach Kopenhagen, Salz. — D. Leonie, Kap. Berge, nach Kolding, leer.

Übied-Hamburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Höring“ ist am 11. Februar 3 Uhr nachmittags von Bergen nach Lhaschab abgegangen. Dampfer „Amora“ ist am 12. Februar, 1 Uhr nachts in Neufahrwasser angekommen.

## Gewinnauszug

5. Klasse  
28/254. Preuß.-Südd. Klaff.-Cofferie

3. Ziehungstag 11. Februar 1927, nachmittags

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleichwertige Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr Nachdruck verboten  
Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

4 Gewinne zu je 10 000 M.	29104	139431
4 Gewinne zu je 5 000 M.	216072	316233
6 Gewinne zu je 3 000 M.	152877	295720
10 Gewinne zu je 2 000 M.	25310	78909
26 Gewinne zu je 1 000 M.	18471	24138
93264	121249	209375
75 Gewinne zu je 500 M.	220864	558261
49501	51252	58954
135784	159214	164348
192892	214341	240210
281415	290726	300339
210 Gewinne zu je 300 M.	481	3539
15493	22930	31744
52258	52875	52993
87862	90480	91550
112351	123728	125004
158367	159765	160532
178100	179392	186474
197679	199410	201427
220434	221034	227929
244887	246841	251641
279321	284725	285894
305493	304734	317762
332255	332622	343156

4. Ziehungstag 12. Februar 1927, vormittags

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 25 000 M.	11720
2 Gewinne zu je 10 000 M.	148929
6 Gewinne zu je 5 000 M.	149386
22 Gewinne zu je 3 000 M.	221540
159150	178011
14 Gewinne zu je 1 000 M.	97076
306753	329001
68 Gewinne zu je 500 M.	15598
58522	65254
129571	129863
204866	212084
322149	326533
194 Gewinne zu je 300 M.	6238
17524	20342
47598	48039
76304	78438
99698	118927
149318	145170
185783	187196
210350	218098
255059	255318
298276	299247
306725	309066
338401	340991
17201	22667
170561	173336
262296	268331
17201	22667
170561	173336
262296	268331
17201	22667
170561	173336
262296	268331
17201	22667
170561	173336
262296	268331

### Amflicher Teil

## Verordnung

zur Ausführung des Vergnügungssteuergesetzes vom 19. Januar 1927  
(Veröffentlicht am 14. Februar 1927)

§ 1. Auf Grund der §§ 10 und 32 des Vergnügungssteuergesetzes vom 19. Januar 1927 verordnet das Polizeiamt:

§ 1. Alle Vergnügungen, mit Ausnahme der im § 2 Ziffern 1, 2, 3, 9 und 10 bezeichneten Veranstaltungen, sind spätestens am dritten Werktag vor Beginn der Vergnügungen, Klaviere, Musikautomaten und ähnlichen Unterhaltungsapparate, sowie Rundfunkempfangsanlagen (Sprechapparat) und Automaten, welche durch Anwendung von Geschäftlichkeit den Gewinn von Geld oder geldwerten Gegenständen ermöglichen, spätestens innerhalb einer Woche nach ihrer Aufstellung zur Besteuerung anzumelden.

§ 2. Als Eintragsausweise dürfen nur die vom Polizeiamt ausgegebenen Ausweise verwendet werden, sofern mit dem Veranstalter im Einzelfalle keine anderweitige Vereinbarung getroffen wird. Die Kosten der Ausweise und deren Stempelung sind zu erstatten.

§ 3. Die Vorschriften des § 2 finden keine Anwendung auf solche Unternehmungen, die Eintrittskarten nach einem feststehenden Stuhlplan ausgeben. Unternehmer, die in fortlaufender Reihenfolge Vergnügungen veranstalten und die Steuer im Abrechnungsverfahren entrichten, sind verpflichtet:

1. über die Zahl und die Art der täglich verkauften Karten genau Buch zu führen;
2. bis zum Ablauf der Abrechnungsfrist ein Verzeichnis der verkauften Karten unter Angabe der Verkaufspreise einzureichen und den geschuldeten Steuerbetrag gleichzeitig zu entrichten;
3. alle nicht verkauften oder gegen Erstattung des Verkaufspreises zurückgenommene Eintrittskarten, sowie die Nachweise über räumlich ausgegebenen Eintrittsausweise übersichtlich geordnet drei Monate nach Einstellung der Abrechnung aufzubewahren und auf Verlangen vorzulegen;
4. die Eintrittsausweise nach der Reihe der Nummerfolge zu verbriefen;
5. jede Veränderung der Eintrittspreise der Steuerbehörde sofort mitzuteilen;
6. die Eintrittspreise und die Höhe der Steuer an Eingang zu den Kassen der Veranstaltung oder zur Kasse an geeigneter, für die Steuerbehörde leicht zugänglicher Stelle, anzuhängen;
7. jede Veränderung des Stuhlplanes vor der ersten Veranstaltung anzumelden, zu der die Änderung eintrittes soll. Änderungen, die unannehmlich erst während einer Veranstaltung vorgenommen werden müssen, sind dem Polizeiamt spätestens am dem die Veranstaltung folgenden Werktag anzugeben.

Bei Einzel- und Vereinsvergütungen finden die Vorschriften des Absatzes 2 sinngemäß Anwendung. Die nichtverkauften Steuerkarten sind der Anmeldestelle zu übergeben.

§ 4. Das Polizeiamt kann zur Vereinfachung des Geschäftsganges anderweitige Vereinbarungen treffen, die von dem Veranstalter oder seinem Vertreter streng zu beachten sind.

§ 5. Will der Unternehmer eines Lichtspieltheaters die Steuerermäßigung für Lehrfilme oder für künstlerische oder volksbildende Bildstreifen (§ 9 des Gesetzes) in Anspruch nehmen, so hat er einen entsprechenden Antrag für Beginn des neuen Spielplanes, spätestens jedoch innerhalb 24 Stunden vorher, unter Vorlegung der Zensurkarte und der Originalbescheinigung der zuständigen Lichtbildstelle (§ 9 des Gesetzes) bei der Anmeldestelle (§ 1 Abs. 2 der Verordnung) einzureichen. Bei Nichtinhaltung der Anmeldefrist wird die beantragte Steuerermäßigung nicht gewährt werden.

§ 6. Findet eine angemeldete Vergnügung nicht statt, oder wird sie auf einen andern Zeitpunkt verlegt, so ist dies der Anmeldestelle sofort anzugeben. Der Anzeige unterliegt ferner jede Aenderung der Veranstaltung, die auf die Steuerfestsetzung von Einfluß ist.

§ 7. Die Verordnung zur Ausführung des Vergnügungssteuergesetzes vom 10. Oktober 1925 wird hierdurch aufgehoben.

§ 8. In Kraft, den 9. Februar 1927. (1927) Das Polizeiamt.

### Nichtamtlicher Teil

Nach kurzer Krankheit entließ sich am Sonntagabend, dem 12. Februar, mein lieber Vater, unser guter Vater, Schwieger, Groß- und Urgroßvater (1921) **Wolfgang Bernhagen** im Alter von 64 Jahren (1921) In tiefer Trauer Frau Isenbagen geb. Herrmann Frau G. Sahmann Frau J. Becken Frau F. Kröppelin Lübeck, 14. Februar Wühlstraße 41

Beerdigung Donnerstag, d. 17. Februar, vormitt. 10 1/2 Uhr, Kapelle Bornstedt.

Möbi Janna zu dem Klappert 31. pl. Kinnbrosche 100- bis 1200. Preis 50.- (1926) Oberstraße 32, zu besichtigen 7 u. 9 Uhr abends 21. Meckel zu dem Klappert 28 (1926)

Heute morgen 4 Uhr entließ sich nach langem, qualvollem Leiden unter lieber, kleiner Friedel im Alter von fünf Monaten Tief beirauert u. schmerzhaft vermisst von seinen Eltern, Geschwister u. der Großmutter. **Kas. Jacobs u. Frau geb. Bethge** Lübeck, 12. Febr. 1927, Dresdenburgstr. 12. Beerdigung am Mittwoch, dem 16. Febr., 3 Uhr nach Bornstedt. (1926)

Donnerstag Allen Verwandten u. Bekannten, welche meiner lieben Frau beim Hinscheiden die letzte Ehre erwiesen und den Sarg so reichlich mit Kränzen schmückten, sowie Herrn Pastor Vietz für seine treuherzigen Worte am Sarge, sage ich hiermit meinen innigsten Dank. **H. Löbbeck** Gadenburg

2 F. Dung, g. Wiesenheu, 2 Zugänger zu verkaufen. 1927) **Schwartz** Kallenhöfer Straße 43a

Ehrenerklärung! Die Beleidigung, die ich gegen J. Baugsties, Stockelsdorf, geleistet habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen ehrenhaften Mann. (1926) **Ed. Köneker** Stodfeldorf

333 4 M. an 585 8 M. an Bestecke 90 gest. 300 Massiv-Silber Garanti-Wecker 4.-M. **H. Schultze**, Uhrmacher, 20 Johannisstraße 20

Öffentliche Versteigerung Am Mittwoch, dem 16. ds. Mts., sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden: Sofa, Tisch, Stühle, Schreibtisch, 2 H. Attentisch, 1 elektrisches Klavier, 1 schwarzer Flügel, 1 Delgemälde, Herrenanzüge u. v. m. Die Gerichtsvollzieher **Kaufe dauernd**

Hausstandslumpen - Altmetalle - Knochen Schwerpapier - Stupferdehaare **Marcus Lissauer**, Produktendörje Hartengrube 5. (1927)

Öffentliche Versteigerung Am Mittwoch, dem 16. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über: 1 Säckel, 1 Korb, 1 Ausziehtisch, Stummelmedien, Laden u. a. Spiegel, Kaffertisch, Wanduhr, Sofa, 1 Chaiselongue mit Pede, 1 Teppich, Kaffertisch, 1 Nationalregistrator, 1 Pelzmantel, 1 Krippschalen und -Korallen, 2 Brillanterringe, 1 Tuben-Verzierungsmaschine, 1 R.-A. G.-Perlonwagen, 2 Futarcifen, 1 Partie Sperrholz-Platten, 1 große Partie Kuffenbohlen und -bretter sowie Hornbreiter. Die Gerichtsvollzieher **Verkaufen Sie Ihre Felle** an das Pelzhaus **Friedrich Zimmermann** Königstraße 24, Ecke Pfaffenstraße Ich zahle hohe Preise, da ich (1924) Selbstverbraucher bin Seidene Strümpfe werden ausgebeßert (1927) **Gr. Petersgrube 21, I. I.** Kaufe (1922) **Kartoffelschalen** Reiferstraße 8 **Uhren-Reparaturen** billig 1 Jahr Garantie **Hermann Voß, Uhrmacher** 38 Zwickauerstraße 36 (1926)

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das Hochdruckgebiet, das noch immer fast ganz Europa bedeckt, beherrscht die Wetterlage. Der Kern dieses Hochs mit 777 Millimeter rückt langsam nach Westen zu. Die Depression über dem Ozean gewinnt auf britischen Inseln nur sehr langsam an Raum. Wahrscheinliche Witterung am 14. und 15. Februar. Ganze Küste: Schwachwindig, verbreitet Dunst oder Nebel, tags über milder, kühlend.



Hundst-Prgr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel Hamburg, Welle 394,7, Bremen Welle 400, Hannover Welle 297, Kiel Welle 254,2.

Diensdag, 15. Febr. 11. Hannover (alle Noragender): Gartenbauinsp. Reichelt: Hat der Gemüsehau für den Landwirt Bedeutung? 12.30: Hannover (alle Noragender): Konzert. 2.05: Bremen (alle Noragender): Konzert. 4.15: Hannover, Bremen: „Conrad Ferdinand Meyer“. Witw.: Charlotte Christmann und Noragender, Lyrik und Walladen. — Brahms: Aus der Irdischen Suite. — Ausgewählte Gedänge aus dem Epos: Guttens letzte Tage. — Beethoven: Wdagio op. 27. 4.15: nur Kiel: „Clemens Brentano“, gel. von Emma Karstfeld. 4.30: nur Hamburg: Zeevanden. Musik. Veita.: Kapellm. Dalgaard. 5.40: Hamburg (alle Noragender): Steuer. 6: Hamburg und Kiel. 6.05: Hannover. 6.15: Bremen: Lustiges Kunterbunt. 6.50: Bremen (alle Noragender): Frieda Kadel: Die Mutter als Beispiel und Vorbild. 7.10: Hannover (alle Noragender): Gartenbauinsp. Reichelt: Was ist bei den Frühjahrsbestellungsarbeiten im Gemüsehau zu beachten? 7.35: Hamburg (alle Noragender): Dr. Seinitz: Der Eyrach um den schwärzesten Bab. (Fortf.). 8: Hamburg, Kiel: Zweites Konzert von Maria Ros-Carloforti. Mozart: Duo. Der Schauspielerektor. — Camero solo solenne. — Mendelssohn: Duo, Die Fingerringe. — Auf Flügeln des Gesanges. Nicht ihr, wo ich gerne weil? Crux. — Beethoven: Duo. König Stephan. 9.15: „Die Magd als Herrin“. Oper in einem Akt von Pergolese. 8: nur Bremen: Mandolinen- und Gitarrenchor. „Mignon“. Witw.: Männer-Gesangsquartett „Weizerle“. 8: nur Hannover: Lustiger Abend. Witw.: Elise Schmitz-Jelewiz. R. Wiffel, Fr. Arns, E. Gudewill, Karl Schmidt und Norag-Dr. — Anchl.: für Hamburg und Kiel: Konzert aus Hamburg, für Bremen: Konzert aus Bremen, für Hannover: Konzert aus Hannover.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Prellkass. und Feuilleton: Hermann Bauer. Für Inzerate: Carl Lüdhardt. Redakteur: Carl Lüdhardt. Druck: Fiedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

**Katzenfelle** gegen Rheumatismus Gicht, Ischias von Rm. 2.00 an. (19) **Schroeder's Drogerie, Glockengießerstr. 4**

## Union-Lichtspiele

Lübeck's Schmuckkästchen Engelsgrube 66

Dienstag - Donnerstag Nur 3 Tage Der große Problemfilm

## Die Frau ohne Kind Die heimliche Nacht

6 große ergreifende Akte von Mutterglück und Frauenleid Eine Komödie der Irrungen in 6 Akten Außerdem: (1928) **Kulturfilm und Wochenschau** Wochentags Einheitspreis 50 und 80 Pfg. Beginn der Vorstellungen um 5 und 8 Uhr

Öffentliche Versteigerung Am Mittwoch, dem 16. ds. Mts., sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden: Sofa, Tisch, Stühle, Schreibtisch, 2 H. Attentisch, 1 elektrisches Klavier, 1 schwarzer Flügel, 1 Delgemälde, Herrenanzüge u. v. m. Die Gerichtsvollzieher **Kaufe dauernd**

Lübecker Frauenbund Beschäftigung des Konsumvereins Mittwoch, den 16. Februar. Treffpunkt 3/4 11 Endstation der Linie 11, Hanjaitraße. (19) **Arbeitsabend: Donnerstag, d. 24. Febr., 7 1/2 11** Süßstraße 69, I. Beipr. d. Geleges 3. **Veranstaltung d. Geschlechtskrankheiten**, Entf. d. Zrl. Rothe Jugendpflegerin. Stellungnahme zu den Bremen Vorgängen und d. Behandlung der Jugendlichen. **Morgen Dienstag (19) Gr. Tonatranzschke** la. Jazz-Kapelle. Entr. fr

Zentral-Kallen **Hauptversammlung** am Montag, den 21. Febr. 1927 abends 8 Uhr im **Gewerbesaal** Breite Straße 10

Berichterstattung des Vorstandes. Vorlegung der Kassenrechnung. Bericht des Kassenprüfers. Entlastung der Vorstandes hinsichtlich der Kassenprüfung. Vorstandswahlen. Wahl eines Kassenprüfers. Bewilligungen. Berichtedenes. (19) **Der Vorstand**

Studentenfalk u. Löschfalk sowie sämtl. Baumaterialien stets vorrätig (1921) **Heinrich Krippgans** Hanjaitr. 35a Tel. 2915

**Leder** im Auschnitt (1928) **Schuhwaren** aller Art billig. **Heinr. Beckmann** Reiferstraße 3

Stadttheater Lübeck Montag, 8 Uhr: **Zolantha** Ende 10 Uhr Dienstag, 7 Uhr: **Die Frau ohne Schatten** Zum letzten Male Mittwoch, 8 Uhr: **Don Pasquale** Mittwoch, 8 Uhr: **Kammerspiele Jugend** Donnerstag, 8 Uhr: **Ein Glas Wasser** Donnerstag, 8 Uhr: **Kammerspiele Kabale und Schar**